

Synode geht
weiter



Erkundungsbericht der
Pfarrei der Zukunft St. Wendel

Autor_innen

**Diözesanes Erkundungsteam
in der Pfarrei der Zukunft St. Wendel**

Matthias Marx

Dr. Michael Meyer

Ingeborg Paproth-Leinen

Impressum

Herausgeber: Bistum Trier

Gestaltung: Behr Design | Saarbrücken

Trier | März 2020





1 Der Prozess der Erkundung

- A. Einleitung
- B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft St. Wendel

2 Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

- A. Die Themen
- B. „Herzschläge spüren“
- C. „Trifft das Evangelium aber auf Menschen ...“

3 Kurzdokumentationen der Erkundungsprozesse

4 Anlagen

Erkundung

*„Trifft das Evangelium aber auf Menschen,
für die Kirche bisher kein Lebensraum ist,
kann etwas völlig Neues entstehen“* Peter Hundertmark

1. Der Prozess der Erkundung

A. Einleitung

Die Erkundungsphase ist zu Ende

Die Erkundungsphase im Rahmen der Synodenumsetzung und der Vorbereitung der Pfarreien der Zukunft ist als solche zu Ende. Zwei Jahre lang waren inklusive intensiver Vorbereitung 10 diözesane Erkundungsteams in den 35 Territorien der neuen Pfarreien unterwegs. Diese 10 Erkundungsteams haben in den ersten, zumeist „*Ren-dezvous im neuen Raum*“ genannten Eröffnungsveranstaltungen auch lokale Erkundungsteams vor Ort gewinnen können. Insgesamt konnten in dieser Zeit geschätzt über 10 000 Menschen bei Erkundungstreffen in Gruppen, Institutionen, Gremien, auf öffentlichen Plätzen, auf Märkten, vor und in Bahnhöfen, vor Supermärkten, in und vor Kirchen, auf einem Schiff, bei Fahrradtouren und vielen anderen Gelegenheiten angesprochen werden.

Auftraggeber der Erkundungsphase war der Bischof. Er wünschte sich eine mutige, neugierig machende und aktivierende Erkundung.

Die Erkundungsteams hatten die Idee, die zukünftigen Territorien der 35 neuen Pfarreien nicht einfach so zu erkunden, sondern sie wollten ihr Konzept den Haupt- und Ehrenamtlichen vorstellen, sie als Multiplikatoren gewinnen und eine Bewegung initiieren, in der vom Einzelnen her gedacht werden konnte, wie es auch der erste Perspektivwechsel der Synode aussagt. Das ist in dieser Anfangsphase in dieser Weise nicht so gut gelungen, wie erhofft. Denn viele Menschen aus den Pfarreien, die an diesen Veranstaltungen teilnahmen, wollten zunächst keine Erkunder oder Erkunderinnen in denen sehen, die da aus Trier kamen. Sie wollten Informanten, die sagen können, was Trier denn genau plant und wie dieses und jenes gedacht ist in der Synodenumsetzung.

Die Vermittlung hin zum Erkunden war deshalb erstaunlich schwer und sorgte sogar an manchen Stellen für richtig viel Unmut. Hier ist viel gedeutet worden, was da wohl schiefgelaufen sei. Für die einen war Erkunden nicht dran, für die anderen waren die Erkundungsteams unliebsame Eindringlinge, die als Konkurrenz empfunden wurden zu dem, was vor Ort sowieso ständig läuft, für wieder andere waren sie aber auch hilfreich, um mitgenommen zu werden aus dem binnenkirchlichen Kontext an die Ränder bzw. über Ränder der Kirche hinaus oder auch zu Fragen des eigenen religiösen und sozialen Lebens.

In dieser Gemengelage und aus dieser Gemengelage heraus konnte es dann richtig losgehen. Es gelang, Miterkundende vor Ort zu gewinnen, es gelang, eine Vielfalt methodischer Zugänge von Gruppen- und Einzelinterviews, Nadelmethode, statistischen Orientierungen, sozialraumanalytischen Aspekten, kreativen Formaten von Gruppenarbeit mit Schulklassen und vieles mehr anzuwenden, so dass ein reichhaltiger Ertrag durch alle Erkundenden erbracht werden konnte.

Der Ertrag zeigt sich in vierfacher Weise:

Er zeigt sich erstens als persönliches Lernen der Erkundenden von der diözesanen sowie der lokalen Ebene, die sich aufgemacht haben, ihnen fremde Situationen und Menschen aufzusuchen. Sie haben dabei eigene Grenzen überschritten und dabei nach innen hin eigene und auch binnenkirchliche Gewohnheiten irritiert.

Die diözesanen Erkunderinnen und Erkunder waren darüber hinaus als Teams organisiert, multiprofessionell zusammengesetzt aus Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern örtlicher Caritasverbände, aus anderen Einrichtungen der Kirche, sowie Pfarrern, Diakonen, Gemeinde- und Pastoralreferenten und Gemeinde- und Pastoralreferentinnen. Sie konnten zweitens im multiprofessionellen Miteinander eine neue Perspektivenvielfalt im Zugang zur sozialen Wirklichkeit entdecken.

Damit lernen drittens auch das Bistum und die örtlichen Caritasverbände sowie der Diözesancaritasverband miteinander, wie die unterschiedlichen Professionen und Kulturen im Hintergrund voneinander lernen können, um produktiv zu sein und was geschieht, wenn die Binnen- und -gewohnheiten unterbrochen werden.

Viertens haben die Adressaten, vor allem die im kirchlichen Außenbereich, eine wohlwollende Haltung von Kirche erleben und erfahren können, die nicht bevormundet und vorschreibt, sondern fragt und an den Lebensthemen interessiert ist. In den kleinen Momenten der Begegnung haben sich viele Menschen offen gezeigt und neue, zuweilen positive Eindrücke von Kirche gewinnen können.

Hier zeigt sich auch der Aspekt aus der Synode, dass Sozialraumorientierung in Form des Erkundens nicht einfach nur Methode ist, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Das begründet die Hoffnung, dass im Bistum Trier nach dieser Erkundungsphase das Erkunden weitergehen wird. Entsprechende Rahmen sind gesetzt. So wird durch das Rahmenleitbild für das Bistum und die neuen Pfarreien ein zirkulärer Prozess in Gang gesetzt, der pastorale Schwerpunkte und Innovationen ermöglicht und eine erkundungsmotivierende Haltung anregt.

Das Erkunden selbst war für Erkunder und Erkunderinnen auch ein geistiger, spiritueller Prozess. Es ging schließlich um nichts weniger, als Gott im Nächsten zu erkennen, ihn damit anzunehmen, wie er ist und wie er geworden ist. Das bedeutete immer wieder, die eigenen Werthaltungen und Festlegungen auf Andere hin der Überprüfung und Reflexion zugänglich zu machen.

Sozialraumorientierung in Form des Erkundens ist nicht einfach nur Methode, sondern ein wesentlicher Teil einer geistlich-geistigen Haltung.

Sich aus der Sicht des Anderen selbst anfragen zu lassen als eine wichtige Gebetsform im Erkundungsprozess war vielfach neu, aufregend und irritierend: Erkunden also inmitten von Individualität, Sehnsüchten, Abwehrmechanismen, Konkurrenzen, Freude und Trauer, Angst und Hoffnung als diakonischer und missionarischer Dienst, um zu lernen, vom Einzelnen her zu denken und Gott im Angesicht des Anderen zu entdecken. Von all dem erzählen die Berichte der Erkunder und Erkunderinnen, die in Form gebracht sind. Das ist nachlesbar in der vorliegenden Dokumentation. Jedes Team hat seine Zugänge reflektiert und anhand von Vorlagen über alle Teams hinweg für Leserinnen und Leser zugänglich gemacht.

Dr. Gundo Lames

Leiter des Strategiebereichs

„Ziele und Entwicklung“ im Bistum Trier

B. Der Erkundungsprozess in der Pfarrei der Zukunft St. Wendel

Das Vorgehen

Am Vorabend des Matthiastages, am 23. Februar 2018, hat Bischof Stephan 30 Erkunderinnen und Erkunder am Apostelgrab ausgesandt. Das Segensgebet „*Unser Gott, dem keine Wege fremd sind*“ ist uns – Ingeborg Paproth-Leinen, Matthias Marx, Michael Meyer - leitend für das Erkunden in den Pfarreien Saarburg, Idar-Oberstein, Sankt Wendel und Saarbrücken:

**„Gott lasse uns Freude finden
an dem jetzt noch Fremden.
Er schenke uns ein feines Gespür
und ein offenes Herz,
dass wir nicht nur die Sprache der
Menschen verstehen,
sondern auch, was deren Seele schreibt
und ihre Träume nährt.
Er lasse sich finden auch dort, wo Sein Name anders
gesprochen und die Nachricht von Ihm uns
fremd erscheint.
So wird unser Herz sich weiten – und unser Glaube
neue Bilder von Ihm entdecken.“**

(H. JUNG)

Mit einer guten Portion Interesse an „Neuland“ im Reisegepäck, mit einer vom Bischof erwünschten „Leichtigkeit“ für den Erkundungsprozess sowie mit dem Verlangen, in der jeweiligen „Pfarrei der Zukunft“ mit den Gesprächspartnern wichtige Schritte in das das Morgen der Kirche im Bistum Trier zu gehen, starten wir.

- Grundsätzlich gilt, dass wir uns als „Erkunder“ als **„Hörende“** verstehen.
- **Exemplarisches Erkunden:** Unsere Gespräche und Begegnungen in vier Pfarreien der Zukunft mit einer begrenzten Zeitressource stehen für ein exemplarisches Tun. Wir bringen das ins Gespräch, was wir gesehen und gehört haben. Wir bieten keine vollständige und erschöpfende sozialwissenschaftliche Reflexion.
- Weder eine **flächendeckende Erkundung** (im gesamten Territorium der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“) noch die Bearbeitung aller thematischen Felder sind möglich. Wir ‚gestehen‘, dass wir als Erkunder-Team nicht alle von uns anvisierten Termine wahrnehmen konnten.
- Wir vertrauen darauf, dass zukünftig Frauen und Männer „erkundend“ ihre Umgebung entdecken und sich auf das bisher Fremde und Unbekannte einlassen. **Die Erkunderphase endet nicht** am 31. August 2019, **vielmehr geht das „Erkunden“ weiter: als Grundaufgabe, Stil und Haltung.** Es gibt noch viele Ideen, wo es Möglichkeiten zum „Erkunden“ gibt.
- Für uns ist die Spiritualität bzw. die Ressource des „Nicht-Wissens“ (vgl. Ausbildungsmodul) wichtig. Es geht um den unvoreingenommenen Blick.
- Wir haben (so wie die Kollegen im Kreis der bistumsweiten Erkunder) u.a. mit den Methoden der „Sozial-Raum Erkundung“ (z.B. Interviews, Befragungen,..) gearbeitet. Unser Vorgehen mit Blick auf das Gesamt des „Erkundens“ erschöpft sich jedoch nicht allein in den Methoden. **Wir verstehen das Erkunden als ein Beziehungsgeschehen.** Unser Interesse gilt der Lebenswelt der Menschen im (territorial zu bestimmenden) „Raum“, aber auch der thematischen „Lebenswelt“, die sich nicht im geographischen Sinn festlegen lässt (z.B. digitale Welt, Mobilität des Berufslebens, spirituelle Suchbewegungen, etc.)

- **„Trial and error“** – das „fehlerfreundliche Lernen“ gilt auch für unser Erkunden. Nicht alle Ideen konnten umgesetzt werden. Im Erkunden selbst haben wir gelernt, immer wieder weitere Schritte überlegt, den eingeschlagenen Weg ‚überprüft‘, uns überraschen lassen. Wir sind einen Weg gegangen, auch mit Umwegen und Irrwegen.
- Mit einem **„brennenden Interesse am Alltag der Menschen“** und mit einem Blick auf „den ganzen Menschen und seinem Lebensweg als Ganzem“ (Christoph Theobald sj) sind wir gestartet. Unser: „Interesse gilt [...] dem jeweils Einzelnen, gleichzeitig aber auch einer Konstellation von Begegnungen, einem sich unterhalb der großen, in den Massenmedien gespiegelten Ereignisse zeigenden Geflecht von Lebensgeschichten.“¹

Darstellung des Vorgehens

In der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ treffen wir uns am **16. März 2018** zur Koordination mit einem Team von Verantwortlichen des bisherigen Dekanates Sankt Wendel.

Am 24. April 2018 findet das *„Rendezvous im neuen Raum“* mit ca. 20. Interessierten in einer Oberthaler Gaststätte statt (vgl. Anhang). Über diverse Medien (Tageszeitungen, Wochenblätter, eMail-Verteiler des Dekanates) laden wir durch das Dekanatsbüro zur Veranstaltung ein (vgl. Anhang). Die Erwartungshaltungen der Teilnehmer während des Treffens sind unterschiedlich. Vereinbart werden persönliche Kontaktgespräche.

Ab April 2018 kontaktieren uns über die Homepage (bzw. über die eMail Adresse „erkundung.sankt-wendel“) an der Erkundung Interessierte, die die Diözesansynode verfolgt haben. Hier gibt es erste Gespräche, die – gleich einem Dominoeffekt – auf weitere Interessierte bzw. thematische Felder verweisen.

Die Bewegung des Erkundens geht seit dem Start des Erkundens in zwei Richtungen:

- Die eine Richtung →: Wir werden angefragt und vereinbaren sodann Gesprächstermine. Es sind hier v.a. ehrenamtlich Engagierte aus den derzeitigen Gemeinden bzw. hauptberufliche Verantwortungsträger in kirchlichen Institutionen zu nennen.

Menschen aus dem „außerkirchlichen“ Feld kontaktieren uns nicht aktiv.

- Zum Anderen suchen wir als Erkunder den Kontakt zu Gesprächspartnern, um sie zu befragen ←. Als Erkunder nehmen wir in aller Vielfalt und in verantworteter Freiheit mit Einzelpersonen und Gruppierungen Kontakt auf. Das betrifft den inner- und außerkirchlichen Kontext.

Über 50 Gespräche und Begegnungen, im Anhang aufgelistet, werden uns einen vielfältigen Blick in das Leben im Sankt Wendler Land geben.

Herzliche Einladung

www.erkundung.bistum-trier.de

Rendezvous im neuen Raum
Erkundungsphase im Bistum Trier
in den Pfarreien der Zukunft

Sie möchten wahrnehmen, hin hören, fragen, wie die Menschen leben, was sie bewegt, was Ihnen wichtig ist? An dem Ort an dem Sie leben, arbeiten oder viel unterwegs sind? Dann laden wir Sie ein, dies im Rahmen der Erkundungsphase, die nun im Bistum Trier startet, zu tun.

herausgerufen erkunden

¹ Theobald, Christoph, **Hören, wer ich sein kann**. Einübungen, hg. von Reinhard Feiter und Hadwig Müller (Reihe Bildung und Pastoral, Bd. 5), Ostfildern 2018, 190.

Zwischen

Zwischenbemerkung

Die Erkundungsphase hat für uns einen Ausgangspunkt:

Wir beginnen im Jahr 2018, in der viele katholische Christen sich ihrer Kirche als einer „pfarrgemeindlich“ organisierten Kirche verbunden fühlen. Ihr (Glaubens-)Leben ist durch die „Pfarrgemeinde“ geprägt, hier finden sie Heimat. Je nach Generation ist das Zugehörigkeitsgefühl unterschiedlich. Eine starke Bindung gilt vor allem für jene, die vor 1950 geboren sind (> 70jährige). Wir erleben das Sankt Wendler Land (im Gegensatz z. B. zur städtischen Situation in Saarbrücken, wo wir auch „Erkunder“ sind) mit einer stark (katholisch) kirchlich geprägten Tradition, besonders aber für bestimmte Milieus bzw. und Altersgruppen.

Unser Ausgangspunkt der Erkundung in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ verstehen wir als einen Prozess, der sich über das (traditionelle) Bild einer „Pfarrgemeinde“ (*Gemeinde deckungsgleich mit der territorial und rechtlich umschriebenen Pfarreigrenze, in der „Gemeinde“ und „Pfarrei“ identisch sind*) erstreckt und den Blick auf das Lebensumfeld aller Menschen richtet, die auf dem neuen Gebiet der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ leben, wohnen, arbeiten, feiern, ...

Unser Erkunden hat damit jene im Blick, die sich um die Zukunft der „Pfarrei“ sorgen; hat aber auch diejenigen im Blick, die über das (bisher) gemeindlich Bekannte hinaus in einer anderen Art und Weise ihr Christ-Sein zu leben suchen bzw. in neuen und anderen Formen Spuren des Evangeliums entdecken.

Es geht uns um ein Erkunden, das im Zuhören und im Dialog mit allen Menschen im genannten (Sozial-)Raum in Kontakt ist:

- mit jenen, die ihr Christ-sein in den bisherigen Formen leben und in der bisherigen Form Heimat, Identität und Rückhalt finden
- mit jenen, die unkonventionell und in anderen (möglicherweise irritierenden) Formen für ihren Glauben einstehen bzw. mit jenen, die im Umfeld der „Pfarrgemeinde“ keine (spirituelle) Heimat (mehr) finden.
- mit jenen, die keiner Konfession angehören...

Wir schätzen die „Fremdprophetie“ (d.h. andere Sichtweisen, andere Gedankengänge). Wir entdecken hierin eine Bereicherung für den zukünftigen Weg der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“; wo eine netzwerkartige Pastoral möglich ist und wo „Orte von Kirche“ (Diözesansynode) entstehen. Beispielhaft erleben wird das mit einem (zufälligen) Gespräch während einer Ortserkundung. Zwei Nachbarn erzählen uns mit viel Leidenschaft von ihrem Engagement beim NABU (Naturschutzbund). Ohne die beiden NABU-Engagierten „kirchlich“ zu vereinnahmen stellen wir uns (und unserem pastoralen Handeln) nach dem Gespräch die Frage: Welche Allianzen sind zukünftig in der gemeinsamen „Sorge um das gemeinsame Haus“ (Papst Franziskus) möglich? Wo können wir als christliche Gemeinde den Gedanken der Schöpfungsverantwortung mit anderen Gruppierungen teilen? Wo könnten wir andere unterstützen? Wo findet das – gesellschaftlich relevante und theologisch bedeutsame (vgl. politische Debatten um Klimaschutz; Friday for future, ...) – Thema der Schöpfung/Ökologie einen Stellenwert in unserer Pastoral? Kam es bisher überhaupt vor? Wenn ja, in welcher Weise?

bemerkung

Darstellung des Vorgehens: Beteiligte

Von März 2018 bis August 2019 finden in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ über 30 Begegnungen mit dem Erkunderteam statt. Die Art und Weise des Vorgehens ist unterschiedlich:

- Das „Rendezvous im neuen Raum“ ist eine eröffnende Plattform des Gesprächs. Wir arbeiten mit der Methode des „World-Café“. Das „Erkunder“-Anliegen trifft auf ca. 20 Personen, die sich Informationen zur Umsetzung der Diözesansynode erhoffen; andere erzählen von ihren Aktivitäten in den Kirchengemeinden vor Ort und erwarten Unterstützung. Wieder andere klagen über die Synode und verlassen – sehr aufgebracht und erzürnt – den Gesprächsabend.
- Mehrere Einzelgespräche folgen. Die Gespräche finden in der Stadt Sankt Wendel und im Umland statt. Das Leben in der (Kreis-)Stadt Sankt Wendel ist differenziert zu den ländlichen Ortschaften zu betrachten. Wir versuchen in einem ausgewogenen Maß das ländliche sowie den städtischen Teil zu beachten.
- Wir interviewen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kirchlicher bzw. sozialer Einrichtungen, wir treffen Menschen auf der Straße oder vor Einkaufszentren.
- Wir führen Gespräche mit Kleingruppen in bisher bestehenden Kreisen (z.B. ökumenischer Gesprächskreis, PGR, ...).
- Es gibt Treffen, die explizit auf das Erkunden ausgerichtet sind und die der Information dienen. In diesem Fall sind wir nicht nur „Hörende“, sondern erklären, berichten, erläutern, ...
- Wir führen in unregelmäßigen Abständen Kontaktgespräche mit dem Dekanatsreferenten und seinem Kollegenkreis (vor Ort; aber auch telefonisch).

Unser eigenes Vorgehen ist durch den folgenden Gedanken inspiriert:

„Wenn die Kirche den zugänglichen Gott authentisch bezeugt, wenn sie Fenster und Türen offenhält oder wieder öffnet, dann kommt nicht nur frische Luft herein, was schon nicht gering zu achten wäre. Dann kommen auch neue Gedanken herein, von denen man in ihr noch nie reden hörte; dann kommen auch Menschen herein, wie man sie in ihren Mauern zuvor noch nie oder höchst selten sah: Gescheiterte, Selbstbewusste, Erfahrene, Fragende, Ungeduldige, Ruhestörer, Propheten, Verrückte und Begeisterte, vermutlich sogar wiederverheiratete Geschiedene und Priester, die sich mit einer Kirche nun endlich aussöhnen wollen, die sie als Verheiratete nicht mehr haben und sehen wollte. Eine beunruhigende Perspektive: die Scheiternden und Gescheiterten, auch die an der Kirche Gescheiterten, aus ihr Herausgescheiterten, nicht mehr draußen vor der verschlossenen Tür, sondern drinnen, so als sei ihr Scheitern gar nicht mehr wahr, überholt, weil die Türen nicht mehr verschlossen sind.“²

2 Fuchs, Gotthard/Werbick, Jürgen, **Scheitern und Glauben. Vom christlichen Umgang mit Niederlagen**, Freiburg 1991, 135 f.

Beteiligte und Prozessstrukturierung

- Von Anfang an stellt sich für alle Erkunder die Frage: Wer macht bei der Erkundungsphase mit? Die Idee, mit Hilfe der „Methoden“ bzw. mit den „Instrumenten der Sozialraumerkundung“ „Mit-erkunder“ zu finden (bzw. auszubilden) hat im engeren Sinn in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ nicht stattgefunden.

└ Der Faktor „Zeit“ hat dem anfänglichen Interesse einiger Gruppierungen bzw. Einzelpersonen entgegengestanden.

└ Unterschiedliche Erwartungshaltungen zum Erkunden: Pfarrgemeindlich organisierte Gruppen bzw. in den Gremien engagierten Menschen erwarten von den Erkundern, dass sie Auskunft über die neue Struktur der Pfarrei geben (dazu mehrere Telefongespräche). Für eine sozialraumorientierte Befragung dagegen lassen sich wenige Menschen begeistern.

└ Bisweilen Skepsis gegenüber dem Prozess des „Erkundens“ oder der Diözesansynode insgesamt.

- Über die 18 Monate hinweg hat sich mit einigen Beteiligten ein kontinuierlicher Austausch entwickelt. Das Erkunderteam hat sich in unterschiedlichen Bezügen mehrmals getroffen bzw. die Form des weiteren Austauschs eines persönlichen Gesprächs (oder auch eMail Kontakt) genutzt.
- Die meisten Erkundungen haben durch Einzelinterviews bzw. -gespräche stattgefunden. Wenn möglich, so haben wir als Team versucht, zu zweit an einem Gespräch teilzunehmen.
- Adressen/Daten: In der vorliegenden Dokumentation gehen wir sorgsam mit persönlichen Daten um. Die Anschriften und Kontaktdaten des Erkundungsprozesses von Privatpersonen sind nicht öffentlich, können aber in Rücksprache mit den Beteiligten gerne weitergegeben werden. Adressen von Institutionen/Organisationen sind öffentlich.

Zeitschiene

Die Einteilung des Erkundens in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ lässt sich wie folgt charakterisieren:

- **März 2018 – Juni 2018:**
Sondierungen, Vorgespräche, erste Erkundungen
- **Juli 2018 – Juni 2019:**
Erkundungszeit
- **ab Juli 2019**
Erstellen der Dokumentation und Verschriftlichung der Erkundungsergebnisse

Nachfolgend sind Eindrücke unseres Erkundens festgehalten. Wir möchten das wiedergeben, was wir erlebt und erfahren haben. Es sind Impulse bzw. Stichworte, die weder einen wissenschaftlichen Anspruch erheben, noch ausschöpfend vollständig sind. Wir stellen Eindrücke vor, die ihren Rückhalt in den Begegnungen und den Gesprächen finden, die in dieser Dokumentation in den „Kurzdokus“ zu finden sind.

Drei „Fundstücke“ des Erkundens möchten wir für die „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ eigens erwähnen und sie ausführlicher darstellen (vgl. 2 c).

Und noch ein letztes Wort:

Das Erkunden geschieht mit Personen und deren Geschichte, Prägungen und Vor-Erfahrungen. Unsere je eigenen persönlichen Geschichten als Erkunder fließen in den Erkundungsprozess mit ein...

2. Zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse

A. Die Themen

Im Folgenden benennen wir sechs Punkte, die uns in der Zeit des Erkundens aufgefallen sind. Sie scheinen uns für den Weg der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ wichtig. Die Auflistung ist wiederum nicht erschöpfend; es geht vielmehr um Impulse, mit denen thematisch-inhaltlich weitergearbeitet werden kann. Es sind knapp verfasste Gedanken, keine längeren Abhandlungen.

Wir folgen dem Schema

hingehört	O-Töne aus dem Bereich der Erkundung,
nachgedacht	Reflexion,
thinktank	Fragen und mögliche konkrete Überlegungen für die Gestaltung der Pastoral und deren Schwerpunktsetzung und
angeregt	je ein Textbaustein, der uns in unseren eigenen Überlegungen wichtig war und den wir gerne für weitere Überlegungen als „Anregung“ in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ teilen.

I. Die Freude am Neuen

hingehört

„Wenn aber der Volksmund schon sagt ‚Neue Bessen kehren gut!‘; dann haben wir insgesamt nicht das schlechteste Gefühl, dass diese jetzt anstehende Umsetzung der Synode zwar das Bistum ‚gehörig durchschütteln‘ wird, aber am Ende wird die ‚Generalsanierung‘ sicherlich gelingen.“

TEILNEHMER ERKUNDUNGSGESPRÄCH [ANHANG 04]

„neue Formen der Glaubensbegegnung entwickeln“

[KURZDOKU 22]

„Wenn man es also positiv betrachtet, dann öffnet diese Einstellung plötzlich Freiräume und schafft Vertrauen, dass alle am gleichen Strang ziehen“

[TEILNEHMERIN ABENDVERANSTALTUNG „RENDEZVOUS IM NEUEN RAUM“; OBERTHAL]

nachgedacht

Was steht an erster Stelle der „Ergebnisse“? Was ist das „Wichtigste“?

Möglicherweise ist der erste Punkt am interessantesten. Und gleichzeitig ist dieser Punkt nicht ganz einfach darzustellen, da er nicht quantifizierbar „messbar“ ist. Von Anfang an hat uns das „Erkunden“ in der Pfarrei Sankt Wendel Freude bereitet:

- die Begegnung mit den Menschen und ihren Lebensgeschichten;
- die Entdeckung anderer Perspektiven, auch über den „kirchlichen“ Horizont hinaus;
- das (An-)Hören von Fragen, die Unsicherheit und Angst vor der zukünftigen Situation des Lebens der Gemeinde ausdrücken;
- das Miteinander-Teilen von Überlegungen und Perspektiven, wenn es um die Weiterentwicklung der Orte bzw. der Stadt Sankt Wendel geht;
- das Geschenk der Berichte, wenn Menschen froh und stolz von ihrer Heimat, dem „schönen Sankt Wendler Land“ sprechen, dort wo sie gerne zuhause sind und leben;

- die Einsicht, dass die Offenheit bei den Menschen fürs Erkunden im „Außenkreis“ sehr groß ist (während uns „ad intra“ unserer Kirche viel Skepsis, Unmut und bisweilen großes Misstrauen begegnet);
- das Mit-Leiden und das Stumm-Sein in den Momenten, wenn Menschen uns ihre Biographie anvertraut haben – und davon berichten, dass sie in der Gesellschaft (und oft auch in der Kirche) in ihrer Not keine Hilfe und keine Unterstützung erfahren;
- das Interessante, wenn Leute auf eine erfrischende Art und Weise etwas anpacken und mit anderen mutig gestalten, Neues ausprobieren;
- das facettenreiche Kaleidoskop von Momentaufnahmen von Themen und Lebenseinstellungen, von Fragen, von Sorgen, von Initiativen

All das ist nicht in einem einzigen „Ergebnis“ zu sichern, da es um vielfältige Geschichten von Menschen (und oft um deren Glaubensleben) geht. Ansatzweise können die „Kurzdokus“ einen Einblick in die Erfahrung geben. Unsere Erfahrung ist: an so vielen Stellen haben wir eine offene Tür erlebt!

„Mir hört jemand zu“ – dieses Aha-Erlebnis war oft da. „Ihr/Jemand seitens der Kirche interessiert sich für mich? – Das ist neu, das ist gut.“ – so und so ähnlich haben wir es an vielen Stellen gehört und gespürt. Für uns als Erkunder in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ steht das an entscheidender Stelle: „Plötzlich sind Freiräume da, die Vertrauen schaffen“ (s.o.; Zitat). Das Synodendokument „herausgerufen“ spricht in diesem Zusammenhang von „Anders-Orten“. Es sind jene Orte, die über die bisherigen Strukturen des pfarrlichen Lebens hinausweisen und doch erkennen lassen, wie Gottes Geist schon längst kreativ und lebendig (auch außerhalb des kirchlichen Betriebs) wirkt. „So öffnet sich die Kirche von Trier über ihre Grenzen hinaus auf andere hin“, so unsere Diözesansynode. Die Kirche „begibt sich dabei in das ihr selbst Fremde“. ³

Schließlich: Die Zeit war nicht immer konfliktfrei, da wir als Erkunder in der spannungsreichen Zeit der sogenannten „Umsetzung der Diözesansynode“ unterwegs sind.

Das Entdecken jedoch, dass sich ‚so viel Leben‘ im Sankt Wendler Land rührt, das hat uns selbst ermutigt! Das ist unser erstes „Ergebnis“: Die „Lust an Neuem“!

Selbst da, wo schon alles geregelt zu sein scheint, da ist Bewegung. Es kommt auf die Perspektive an: Wie verstehen wir unser „Christ-Sein“ in einer pluralen Gesellschaft? Was bedeutet „Kirche-Sein“ in einer Zeit, in der es viele Optionen zur Lebensgestaltung gibt?

thinktank

- Heimat, Identität, Sicherheit
- Nähe, Pastoral der „Nähe“ – Ansprechbarkeit vor Ort
- Kirche der „Weite“: in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ als territorialer Raum – aber auch als „Kirche der Weite“, die nicht einengt – eine Kirche der Freiheit...
- Neues
- Ausprobieren
- Grenzen überschreiten
- Gutes bewahren
- Tradition
- Bekanntes sichern

³ Vgl. Etscheid-Stams, Markus/Laudage-Kleeberg, Regina/Rünker, Thomas, Hg., **Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss**, Freiburg 2018, 295: „Das einzelne Kirchenmitglied erlebt Kirche meist zu bestimmten Gelegenheiten. Für Außenstehende wirken Gemeinden oder kirchliche Gruppen gelegentlich wenig einladend. Manche neigen dazu, sich in der eigenen Vertrautheit abzuschotten. Kirche soll aber offen sein für alle. ... Dies gilt beinahe im gleichen Maß für Hauptberufliche und Ehrenamtliche, die in katholischen Kindertagesstätten, Büchereien, Gemeindebüros, Krankenhäusern, Altenheimen, Beratungsstellen usw. oft der erste und einzige Kontakt zu diesen Menschen sind.“

angeregt

„...es klebt uns viel Dreck an den Schuhen. Das Neue türmt sich auf wie eine Wand!

Ach, wenn wir uns doch nicht festgesetzt hätten in den Traditionen. Wie sind wir doch beharrend, festgefahren, eingeübt im Bewährten. Die Besitzstandswahrung steckt uns tief in den Knochen. [...] Ich spüre Angst, Sorge, Verdross. Unsicherheit habe ich in den Gesichtern gelesen. Aber sie unterschlagen ihre eigenen Erfahrungen.

Die Statistik sagt, dass man heute viermal den Beruf wechselt, dreimal umzieht und zehn neue Betriebsanleitungen studiert. Wir tauschen die Apparate, die Maschine, die Möbel, die Kleidung. Da haben wir nicht gemotzt. Wie viel haben wir zurückgelassen? Wie oft haben wir uns neu installiert. Und es dauert, bis wir wissen, wo die Dinge liegen. Wie oft sind wir abgereist?

Fremde Länder, ja sogar Erdteile. Die Frage ist, wie viele Du motivieren kannst. [...] Ich habe genug Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Bistum getroffen, die erkannt haben, was die Stunde schlägt. Ich bin genug Mitbrüdern begegnet, die mit Leidenschaft und kraftvoll den neuen Weg mit Dir gehen.“⁴

II. Unsere Option: für wen?

hingehört

„Wissen Sie, selbst wenn man so arm ist wie ich, möchte man nicht alles geschenkt bekommen. Meine 510 € Rente reichen, ich komme klar damit, allerdings nicht zwischen Dezember und Februar. Die Energiekosten fressen mich auf. Ich sammle dann 2x die Woche Dosen und Flaschen, dass ich mir vom Pfandgeld eine reguläre Tasse Kaffee leisten kann.“

[KURZDOKU WND 19]

„Hunger nach Akzeptanz, nach Angenommen sein trotz Lebensbrüchen, Hunger nach einem guten Wort, nach Begegnung auf Augenhöhe, Hunger nach Weggeleit (Anwaltsfunktion Caritas), nach menschlichem Interesse. Hunger nach Essen, wenn Einkommen für Ernährung nicht reicht bis zum Monatsende, Hunger nach „Überlebensstrategien“ Wie koche ich, wie Sorge ich für mich und meine Familie?“

[KURZDOKU WND 25]

Befragung – Globus, Altersarmut: Altersarmut, Mobilität auf dem Land

„Armut versteckt sich, benachteiligte Straßen und Wohnquartiere gibt es auch auf dem Land (Vororte), Multiproblemlagen der Menschen (Arbeitslosigkeit, Verschuldung, Sucht, Krankheit) isolieren, verhindern Teilhabe.“

PETRA S.

„Hier vor Ort begeistert mich nichts mehr an Kirche. Was ich aber zugeben muss, das treue Einsetzen für die Armen, ob hier oder in Bolivien, Afrika, Indien beeindruckt mich.“

[KURZDOKU WND 25]

⁴ Schwarz, Leo, **herausgerufen und mittendrin, Erfahrung eines Nichtsynodalen**, Trier 2017, 77.

nachgedacht

Die Zeit unserer Erkundungen in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ ist verbunden mit unterschiedlichen Gesichtern der Armut. Das Engagement der kirchlichen Einrichtungen für die Benachteiligten wird gewürdigt, gerade im Gespräch mit den Betroffenen selbst. Das diakonische Wirken der Kirche in den so unterschiedlichen Arbeitsbereichen wird positiv wahrgenommen, das gilt sowohl in der professionellen Arbeit [z.B. KURZDOKU WND 03 S. STIFTUNG HOSPITAL; KURZDOKU 06 S. MARIENRANKENHAUS; KURZDOKU WND 13, S. LEBENSBERATUNG; KURZDOKU WND 16, S. CARITAS FLÜCHTLINGSDIENST], wie auch in den spontanen und alltäglichen Herausforderungen. Das diakonische Engagement ist ein – der ? – Glaubwürdigkeitsfaktor der Kirche.

An nicht wenigen Stellen ist uns als Erkunder die Ko-Existenz, das Neben-Einander, zwischen „Pastoral“ und „Caritas“ aufgefallen. Einige „Außenstehende“ bringen die Arbeit der „Caritas“ nicht mit der Kirche in Verbindung. Aus der kirchlichen Innenperspektive der pastoralen Arbeit gibt es wiederum eine Art „Delegation“ der sozialen Fragen zur professionellen Caritas.

Unsere eigene Erfahrung? Als diözesane Erkunderteams sind wir „multiprofessionell“ aufgestellt: Konstitutiv gehört zu jedem Team eine Caritasmitarbeiterin mit zwei weiteren Erkundern (oft aus dem Bereich der pastoralen Berufe). Im Sinn einer diakonisch-missionarischen Kirchenentwicklung im Bistum Trier haben wir die Zusammensetzung von Erkundern aus den Bereichen der Caritas und Pastoral als sehr bereichernd (im Team) erlebt. Die jeweiligen Perspektiven bereichern und ergänzen sich. Hier sehen wir eine große Chance der Weiterentwicklung und Vernetzung.

Folgende Lebensthemen sind uns in der Nennung mehrfach in der PdZ Sankt Wendel begegnet.

- Alterseinsamkeit, Überalterung der Gesellschaft [VGL. KURZDOKU WND 03]
- Geflüchtete [VGL. KURZDOKU WND 16]; weiterführend dazu und sehr konkret der Kontakt zwischen der Stadt Sankt Wendel und der Insel Lampedusa, [VGL. KURZDOKU WND 17; 21]
- Zerrüttete Ehe, neue Familiensituationen [VGL. KURZDOKU WND 03]

- Einsatz für Kranke [VGL. KURZDOKU WND 01, KURZDOKU WND 06; KURZDOKU WND 11]
- Beratung für Menschen in existentiellen Krisen [VGL. KURZDOKU WND 21]
- Inklusion, Behinderte [VGL. KURZDOKU WND 26]

thinktank

- Tandems zwischen Caritas (im weiteren Sinn) und der Pastoral einrichten bzw. organisieren (wie z.B. bereits in der Flüchtlingsarbeit praktiziert)
- Pastorale Teams mit Theologen und anderen Professionen: Reichtum der je anderen Blickrichtung (Sozialarbeiter, Erzieherinnen, Kirchenmusiker,...)
- Schnittstellen zwischen der verbandlichen organisierten Caritas und der Pfarrei fördern, stärken, ...
- Die „große Ökumene“ leben: In der Sorge um das eine gemeinsame Haus (vgl. die griechische Wortbedeutung „oikos“ = „Haus“) Allianzen und Netzwerke bilden; wie z.B. eine Mitarbeiterin von Greenpeace anregt; christl. ökumenisches Gespräch weiter pflegen und „Allianzen“ des Handelns bilden, s. das Beispiel der „Hoffnungsgottesdienste“
- Mit Einrichtungen, die für Kooperationen offen sind, weitere Schritte als „Ort von Kirche“ gehen (s. „Stiftung Hospital“; Saarländischer Schwesternverband, „Wendelinushof“, ...)

angeregt

„Heute fordert die Option für die Armen die Kirche auf, den Stimmlosen eine Stimme zu geben, die Wehrlosen zu verteidigen, den Armen Würde und Initiative zu ermöglichen, soziale Strukturen und politische Maßnahmen nach ihren Folgen für die Armen zu bewerten. Zur caritativen Hilfe in der Not gesellt sich mithin die Hilfe zur Selbsthilfe und die strukturelle Hilfe. [...] Verkündigung des Evangeliums und Förderung der Gerechtigkeit sind wie die zwei Seiten einer Münze.“⁵

5 Sievernich, Michael, **Mission im Wandel. Historische Leistung und künftige Aufgabe**, in: StZ 213 (1995) 677-690, 689.

III. „Wohin gehen wir, um das zu finden, was unsere Seele nährt?“

hingehört

Vereinzelte Kunden und Verkäuferinnen suchen in Pausen, vor oder nach Dienst, die Stille der Wendalinuskapelle auf, um wesentlich zu werden, was ihnen Weihnachten bedeutet. Die Nähe zur Basilika macht die Wege zur Anlehnung und zum Krafttanken möglich. Auch das Leitbild des guten Hirten Wendelin ist ein Seelenbild, das Kraft schenkt (so eine Verkäuferin).

Kirchenräume für kleine Glaubensgruppen zugänglich halten. Die Wirkung des Raumes führt in die Ruhe und Begegnung. Leitbilder werden gesucht.

[KURZDOKU WND 12]

Ich mag so die Glocken meiner Kirche (St. Wendelin). Sie sind mein Morgen, mein Mittag, mein Abend. Ich gehe zwar nicht in die Kirche, aber die Glocken möchte ich nicht vermissen. Es tröstet mich über vieles hinweg, dass diese Glocken schon zu meiner Taufe, zu meiner Kommunion, zu meiner Hochzeit geläutet haben und ich hoffe, dass sie auch zu meinem Abschied von dieser Welt läuten.

[KURZDOKU WND 19]

„Meine Frau möchte, dass Gott mich in meinem Dienst begleitet.“

[KURZDOKU WND 23]

„Nochmals: Woher die Kraft (im Gottesdienst) für den Alltag finden? Wo kann ich – ohne ‚Peinlichkeit‘ – am Sonntag Gottesdienst feiern?“

[KURZDOKU WND 04]

nachgedacht

Immer wieder ist das Thema der Spiritualität bzw. der Sinnsuche aufgetaucht. Bis auf eine Ausnahme (als Kontaktaufnahme per eMail) haben wir als Erkunder an vielen Stellen Nachdenklichkeit erlebt, wenn es um das Thema des geistlichen Lebens und der spirituellen Praxis geht. Für viele stellt sich die Frage nach einer alltagsrelevanten Spiritualität. Für jene, die sich mit der Kirche verbunden fühlen, ist die Frage nach einer ansprechenden Form des Gottesdienstes virulent. Jene, die nicht im traditionellen (kirchlich auch außerkirchlich) Bereich beheimatet sind, suchen Orte und Momente der Mediation, Stille, Gottesdienst,....

Die Musik wird als wichtiger Faktor (VGL. KURZDOKU WND 05) genannt: *„Menschen sind interessiert, wollen sich im Bereich der Musik (auch: Chor) mit einbringen.“*

Die Basilika St. Wendel mit dem Angebot von Konzerten, aber auch die Momente des Innehaltens während der Adventszeit oder dem „Ostermarkt“ werden als ansprechende Momente der „Spiritualität“ erlebt (VGL. KURZDOKU WND 05).

Die Form des Pilgerns („als Beten mit den Füßen“) im „schönen Sankt Wendler Land“ und in der Natur (VGL. KURZDOKU WND 02) wird geschätzt. Die „offene Kirche“ als ein Ort für Ruhe (mit dem einfachen Anzünden von Kerzen) wird erwähnt; die Missionshauskirche der Steyler Missionare wird als ein Referenzpunkt, der das Stadt- bzw. Landschaftsbild prägt (nicht nur architektonisch), gesehen.

Die Aktion „Friedenslicht im Advent“ ist beliebt und die Liturgie der Reihe „Hoffnungsgottesdienste“ hat im August 2019 zum 50. Mal stattgefunden. Ein Fundstück des Erkundens war u.a. auch die „Woche der Stille“, die zum wiederholten Mal im November stattfindet (auch mit Beteiligung im Landkreis Sankt Wendel). Unterschiedliche Veranstalter laden zu der bundesweit organisierten Woche ein (<http://stille-im-saarland.de/Programm/Landkreis-St-Wendel/>). Im Saarland waren es im Jahr 2018 über 80 Veranstaltungen zur „Woche der Stille“; die von der Kirche getragenen Angebote waren jedoch gering – obwohl die Tendenz und die Sehnsucht nach „Ruhe“/„Stille“ groß ist und aus der Praxis der Kirche ein spiritueller Schatz da ist

thinktank

- Ansprechende Orte des Gebetes: nicht nur „wo“ und „wie oft“ feiern wir Gottesdienst (Eucharistie), sondern „wie“? Wer kommt zusammen, mit welcher „Qualität“ der Vorbereitung, thematische Schwerpunktsetzung, musikalische Gestaltung, „Ansprache“?
- Offene Kirchen
- Welche „Ästhetik“ ist im Kirchenraum zu finden? Wie sehen die „sakralen“ Räume aus? Ansprechend? Einladend? Welche Frömmigkeitsform wird ausgedrückt?

- Reichtum an „Volksreligiosität“ im Sankt Wendler Land – ausgedrückt durch Kapellen, Weg-Kreuze, ...
- Biblische Spiritualität, „Leben aus dem Wort Gottes“ – wo werden „kleine“ Gruppen initiiert und gestärkt?
- Leitbild „Heiliger Wendelinus“ mit Wallfahrtswoche, Anziehungspunkt für Gäste und Pilger
- Pilgern im weiteren Sinn: Unterwegs-Sein, Bewegung, Kontakt zur Natur
- Musik, Chor, ... Gestaltungsmöglichkeiten und Potential
- Die Benediktinerabtei Tholey liegt nicht auf dem Gebiet der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“; jedoch in räumlicher Nähe. Einige Gesprächshinweise verweisen auf die Abtei als spirituellen Ort (in WND, im Saarland).

angeregt

„Ich wohnte zehn Jahre lang direkt neben einer katholischen Kirche. Vom Balkon aus, auf dem ich immer rauchte, konnte ich das Gebäude sehen. (...) Warum suche ich keinen Kontakt zu meiner neuen Gemeinde? ... Menschen, die in der Kirche alles richtig machen, an der richtigen Stelle aufstehen, die Lieder auswendig kennen und mir dadurch das Gefühl geben, nicht auszureichen. ... Wenn ich mir beispielsweise die Homepage meiner Gemeinde anschauere, sehe ich nichts, was Außenstehenden – und so einer bin ich – signalisiert: Komm doch mal vorbei! Da ist kein: Super, dass Du da bist. ... Sicher, es gibt einen Chor,... Kaffeekränzchen für die Zielgruppe Ü65. ... Aber ich brauche keinen Adventsbasar, keine Waffelstände, kein schlecht gezapftes Bier aus schlecht gespülten Biergläsern. Wieder eines der Klischees, ich weiß. Mir fehlen Angebote, um Ruhe zu finden. Angebote, die eine Spiritualität in den Alltag bringen. Kleine Impulse. ... Und mir fehlen Gesichter. Mir fehlen echte Menschen mit Leidenschaft, die für ihre Sache brennen und dadurch ihre Gemeinde nach außen vertreten. ... Ich wünschte mir, dass meine Gemeinde vor Ort ... leichtfüßig agieren würde. Die Kirchen wären voller, das Gemeindeleben lebendiger, die Menschen näher bei ihren Nachbarn. Näher bei sich selbst. Und Gott.“⁶

6 Mirko Kussin: in Ders./Hertewich, Ursula, **ZweiSichten. Gedanken über Gott und die Welt**, Asslar 2018, 134 – 136.

IV. „Ersatzspieler?“ Freiwilliges Engagement, Ehrenamtliches Tun, Hauptberufliches Arbeiten

hingehört

„Aus Trauer wurde Wehmut, aus Verzagtheit der Wille zum Aufbruch“

Große emotionale Bindung der Ehrenamtlichen zu ihrer Kirche.

[KURZDOKU WND 24]

„Wir hangeln uns so durch“; „Ehrenamtliche werden verprellt“

[KURZDOKU WND 08]

„So weit geht es gut, wobei die ‚Zufriedenheit‘ mit den Ergebnissen der Synode sich nach wie vor in Grenzen hält. Liegt wohl daran, dass bis heute keiner mit uns Ehrenamtlichen gesprochen hat, dabei sind wir doch gar nicht so schlimm, oder?“

[ANHANG WND 04]

„Kirche sind ja nicht nur die Priester, sondern viele pastorale Mitarbeiter: Diakone, Gemeindeferenten, Pastoralreferenten und alle Getauften. Leider tauchen manche kirchliche Mitarbeiter und auch viele Getaufte überhaupt nicht im Leben der Menschen auf. Da muss sich etwas ändern. Die Größe der Struktur ist doch egal, wenn es genug Menschen gibt, die Lebens- und Glaubensqualität gestalten wollen.“ (Laura, 38 Jahre, Eventmanagerin)

[KURZDOKU WND 24]

nachgedacht

Eine Schlüsselfrage, gerade von jenen aus dem inneren Bereich der Kirche gestellt:

Wie geschieht das Zueinander und Miteinander von ehrenamtlichen Tun und hauptberuflichen Arbeiten? Es kann als das große Thema der Zukunft identifiziert werden. Es sind auch „Verletzungen“ von „Ehrenamtlichen“ zu spüren. Deutlich wird das exemplarisch am Thema der Gestaltung von „Wort Gottes Feiern“ (bzw. Ausbildung von Leitern für „Wort-Gottes-Feier“, mehrfache Nennung des Themas; das betrifft die „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ und darüber hinaus). „Ist es nicht ein Schritt zurück, wenn wir schon da dran waren (Wort Gottes Feier am Sonntag) – und dann wurden wir ‚von oben‘ zurückgepfiffen?“ („Rendezvous im neuen Raum“,

Oberthal). Gesellschaftlich und binnenkirchlich taucht das Thema „freiwilliges Engagement“/„Ehrenamt“ immer wieder in der ganzen Bandbreite auf und verdient eine entsprechende Würdigung in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“. „Rendezvous im neuen Raum“ in Oberthal, „Erkundergespräch am 29.09.2018 in WND, Forum am 08.02.2019 in Oberkirchen).

thinktank

- „Ehrenamtliche“: Wo, mit wem und an welchen Orten?
- Förderung und Begleitung
- Neue Denkmuster, andere „Rollen“, kirchliche Gremienarbeit
- Wie mit der Situation umgehen: Weniger hauptberufliche (pastorale) Mitarbeiter/innen mit den gleichen Aufgaben?
- Pastorale Teams aus Ehrenamtlichen und Hauptberuflichen (s. Vorschlag Leitungsmodell der Diözesansynode)
- Verlässliche Ansprechpartner vor Ort
- Weltkirchliche Lernerfahrungen und Blick über den Horizont: Kirchenmodelle aus dem „Schatz“ der Weltkirche können Impulse geben
[KURZDOKU WND 24]
- Fortbildungsprogramme ermöglichen, s. Idee „Lokale Kirchenentwicklung“
- „Kirche braucht ein Gesicht – der Identifikation – vor Ort“ – Kirch-Orte; lokal verantwortet
- Reflexion und Gespräch zur „Volk Gottes Theologie“ der gemeinsamen Verantwortung aller Getauften (s. Synode, herausgerufen).

angeregt

„Angesichts der neuen Perspektive des überpfarrlichen Personaleinsatzes wird eine große Sorge sehr deutlich, die die Christ(inn)en vor Ort haben. Werden sie nun alleine gelassen, wenn noch größere Räume zu gestalten sind? Mit viel Selbstbewusstsein und auch viel Kompetenz setzen sich Engagierte an allen Orten ein. „Aber wir brauchen einen verlässlichen Ansprechpartner“, sagen alle. Und das scheint oft nicht so zu sein. Engagierte Eh-

renamtliche spüren oft, dass ihnen Aufgaben zugemutet werden, die sie als Ersatz für Hauptamtliche erscheinen lassen. Da sie keine hinreichende und angemessene Unterstützung bekommen, fühlen sie sich als überforderte Ersatzspieler. Und dann wirkt die Rede davon, dass wir das gemeinsame Priestertum der Getauften stärken wollen, wie eine ideologische Rede, die nur den Mangel überdecken soll. Wo andererseits diese Begleitung vorhanden ist, wo Hauptberufliche einen zugewandten, ermöglichenden Führungsstil pflegen, ein offenes Ohr für Probleme und Sorgen haben, nachfragen, steigern die Freude und die Motivation. Es ist erfrischend und anziehend, wenn jemand sagt: Meine Aufgabe hier macht mir Spaß, ich bekomme so viel zurück und werde gut unterstützt.“⁷

7 Hennecke, Christian/Müßig, Christiane, 119 – eine spannende Reise in 15 Erfahrungen, in: PastBl 71 (2019) 3–9, 8.

V. „Suchet der Stadt Bestes! (Jer 29,7)“ – Und das „Land“?

hingehört

„*Angeblicher Rückzug der Kirche auf dem Land; grundsätzlich jede Zusammenarbeit von Kirche und Zivilgesellschaft; das dient dem größeren Ganzen; Zeit der splendid isolation vorbei*“

[KURZDOKU WND 09]

Verlustängste der (kirchlichen) Gemeinden außerhalb der „Stadt“: Zentralisierung? („Rendezvous im neuen Raum“, Erkundergespräch am 29.09.2018 in WND, Forum am 08.02.2019 in Oberkirchen)

[KURZDOKU WND 08]

Mobilität auf dem Land? Alterseinsamkeit?

[KURZDOKU WND 03]

Initiativen in der Stadt: Attraktion und Aktivitäten

[KURZDOKU WND 17] [KURZDOKU WND 21]

Die „Stadt“ Sankt Wendel: Angebote mit einer regen Kultur

[KURZDOKU WND 03] [KURZDOKU WND 05]

nachgedacht

In der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ erleben wir eine gewisse ‚Polarität‘ zwischen „Stadt“ und „Land“. Das betrifft die Zivilgesellschaft, das betrifft die Kirche. Die Wahrnehmungen sind unterschiedlich, es sind oft mehrere Facetten genannt.

Das „Umland“ wird mit seiner besonderen schönen Landschaft erwähnt. Natur und Tourismus spielen eine Rolle. Wachsender Bereich der Reisebranche (hier auch Nennung des Bostalsees, auch wenn er nicht direkt zum Territorium der PdZ Sankt Wendel gehört). Neue Wander- und Pilgerwege verdanken sich der attraktiven Weggestaltung, auch Ausbau des Fahrradnetzwerkes (vgl. Rad-Wallfahrt am 15. August zu Sternwallfahrt an Maria Himmelfahrt von Namborn aus). Die besondere Verwurzelung mit „dahemm“ (O-Ton) wird deutlich („hier will ich nicht weg, die Zeit bei der Bundeswehr ‚auswärts‘ war schlimm. Hier geht’s uns gut“, TN-Wallfahrt am 15.08.2019).

Andererseits Sorge um Überalterung in den Dörfern und die Frage nach Ausbildungsmöglichkeiten für junge Menschen. (vgl. hierzu „Rendezvous im neuen Raum“, „Erkundergespräch am 29.09.2018 in WND)

Die „Stadt“ wird mit einer regen Kultur wahrgenommen. [KURZDOKU WND 03] [KURZDOKU WND 05]

Arbeitsplätze (Mittelständische Unternehmen) sowie eine gute Versorgung (Behörden, Medizin, Einkaufsmöglichkeiten) (vgl. hierzu „Rendezvous im neuen Raum“, Erkundergespräch am 29.09.2018 in WND).

Für den „innerkirchlichen“ Bereich die Angst/Sorge: Ist die „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ mit dem Sitz in der Stadt nun wichtigster (alleiniger) Ort? Ist das „Land“ (sind wir auf dem Land) abgehängt?

thinktank

- Zueinander Stadt/Land
- Lebens Themen der ländlichen Bevölkerung: Wie handeln und reagieren wir als Kirche?
- Tourismus im Sankt Wendler Land; Gäste in der Stadt
- Sankt Wendel als Region des Radfahrens mit (internationalen) Gästen – ist das eine Überlegung für die „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ Kirche des „Willkommens“: Gastfreundschaft für Fremde?
- Kirchliche Initiativen in der Stadt als Verbindung zwischen „Kultur“ und „Kirche“, s. Gespräche im Pfarrgarten (Sommer); Welche gesellschaftsprägende Akzente ?
- Wo Verbindungsgespräche, nicht nur in der Routine der alljährlichen Gespräche zwischen Spitzenvertretern von (Lokal-)Politik und Kirche, sondern im gemeinsamen Anliegen „Suchet der Stadt Bestes“?
- Pastoral (organische) Schwerpunktsetzung der Pastoral für die Innenstadt – und Akzentuierung der Pastoral im ländlichen Bereich?

VI. „Und die anderen?“

angeregt

„Wir müssen die Stadt von einer kontemplativen Sicht her, das heißt mit einem Blick des Glaubens erkennen, der jenen Gott entdeckt, der in ihren Häusern, auf ihren Straßen und auf ihren Plätzen wohnt. Die Gegenwart Gottes begleitet die aufrichtige Suche, die Einzelne und Gruppen vollziehen, um Halt und Sinn für ihr Leben zu finden. Er lebt unter den Bürgern und fördert die Solidarität, die Brüderlichkeit und das Verlangen nach dem Guten, nach Wahrheit und Gerechtigkeit. Diese Gegenwart muss nicht hergestellt, sondern entdeckt, enthüllt werden. Gott verbirgt sich nicht vor denen, die ihn mit ehrlichem Herzen suchen, auch wenn sie das tastend, auf unsichere und weitschweifige Weise tun.“

Papst Franziskus, Evangelii Gaudium Nr. 73

hingehört

„Also, Leute, ihr stellt Fragen. Es gibt ja schon coole Typen unter den Kirchenmenschen, bei denen ich den Eindruck habe, sie glauben und leben das, was sie den Leuten predigen, wo ich den Eindruck habe, sie interessieren sich wirklich für mich. Aufregen tun mich aber die anderen, die wie „abgefahren“ rumstehen oder abwesend durch die Menge gehen und den Einzelnen gar nicht wahrnehmen. Dann kann man auch Roboter losschicken. In der Pflege werden die ja auch eingesetzt.“

(Harald, 26 Jahre, Bankkaufmann)

[KURZDOKU WND 22]

„Die legen einen coolen Auftritt hin in coolen Kostümen, aber keine Ahnung, was die da schaffen.“ (Cindy, 14 Jahre)

[KURZDOKU WND 22]

„Kirche müsste sich mehr erklären. Aber wer liest denn schon Pfarrbriefe und den Paulinus. Die wenigsten. Die Frage ist, wie Kirche die fragenden und suchenden Menschen erreichen kann und mit welchen Medien oder mit welchen Menschen.“

(Klara, 60 Jahre, Verwaltungsangestellte)

[KURZDOKU WND 22]

„Existentielle Schnittstellen hier im Krankenhaus. – Und: Mehr und mehr Angestellte ohne Religionszugehörigkeit.“

[KURZDOKU WND 06]

„Beratung, Unterstützung, Hilfe – ob die Kompetenz auch noch in der klassischen Pfarrgemeinde angefragt wird?“

[KURZDOKU WND 13]

nachgedacht

Die Interviews mit Gesprächspartner außerhalb des kirchlichen „Dunstkreises“ (vgl. etwa [KURZDOKU WND 15]) oder eher zufällig ausgesuchte Interviews (wie z.B. vorm Einkaufszentrum) zeigen: das kirchliche oder ‚pfarrgemeindliche‘ Leben ist für viele Bürger der Stadt/ des Landkreises fremd, spielt kaum eine Rolle oder ist den Menschen total egal. Gespräche mit den jüngeren Menschen lassen eine Distanz zur Kirche erkennen. Es

ist von „christlichen Analphabeten“ [KURZDOKU WND 21] die Rede, von einer wachsenden Gruppe innerhalb der Gesellschaft, so auch in Sankt Wendel.

Mitarbeiter der caritativen Einrichtungen weisen darauf hin, dass eine Generation von Beschäftigten im Dienst ist, die ihre Einrichtung als Arbeitgeber schätzen, die jedoch keine „innere Verbundenheit“ bzw. „Heimat“ dort sehen. Unsere Gesprächspartner sehen hierin eine Chance, um mit Menschen die christliche Botschaft neu/anders zu entdecken. Also: weniger ein Lamentieren, über das, was nicht mehr ist; sondern als ein Entdecken des „Angebotes“ einer lebensrelevanten Botschaft. Der „Hunger“ nach „mehr“ ist da, direkt wie z.B. bei der Tafel [KURZDOKU WND 25] – aber auch „indirekt“ in der Suche nach einem gelingenden und erfüllten Leben [VGL. KURZDOKU WND 26]. Die „großen“ Themen wie Sinn, Existenz, Krankheit, Leid,... werden gestellt [KURZDOKU WND 13]; die Kirche ist eine Hilfe/Stütze in der Kontingenzbewältigung. Menschen „fragen“ unvoreingenommen. Der Wandel der Gesellschaft ist eine Chance für eine diakonisch-missionarische Kirchenentwicklung.⁸

thinktank

- Ansprechbarkeit, Präsenz von „authentischen“ Christen (ehrenamtlich/hauptberuflich), die sich anfragen und hinterfragen lassen
- Ehrliche und diskrete „Orte“ der Begegnung
- Menschen, die noch nie mit dem Glauben/der Kirche zu tun hatten: Was haben sie uns zu sagen? Wo sind überhaupt Berührungspunkte?
- Sinus-Milieu Studie
- Wege des Erwachsenenkatechumenates?
- Pastoral für Suchende, Zweifelnde und Foren des Dialogs auf der Höhe der Zeit
- Die Botschaft des Evangeliums als „Einladung“

angeregt

„Also müssen wir umkehren. Wir müssen den kirchlichen Allmachtsphantasien ebenso entschlossen den Abschied geben wie einem pastoralen Sendungsbewusstsein, das nur geben und nicht empfangen will, nur lehren und nicht lernen. Wir können von den Kirchenfremden viel lernen, sogar von Geschiedenen, Gescheiterten, von Leuten, die Umwege gemacht und Federn gelassen haben. In all dem haben sie nämlich Erfahrungen gemacht, die mit der unbegreiflichen Treue Gottes zu tun haben, der seine Sonne aufgehen lässt über Guten und Bösen und regnen lässt über die Äcker der Gerechten und der Ungerechten (Mt 5, 45). Wer sich für diese Erfahrungen nicht interessiert, weil er glaubt, er wisse schon, wer Gott ist und was Gott kann, taugt nicht für das Reich Gottes. ... Wer ihnen nur begegnet ‚um zu‘, begegnet ihnen überhaupt nicht, sondern tut nur so ‚als ob‘. Er verfehlt nicht nur die andern, sondern Gott. Deshalb muss er leer ausgehen. Im Fremden begegnet uns Gott.“⁹

8 Vgl. Etscheid-Stams, Markus/Laudage-Kleeberg, Regina/Rünker, Thomas, Hg., **Kirchenaustritt – oder nicht? Wie Kirche sich verändern muss**, Freiburg 2018, 292f.

9 Zerfass, Rolf, **Was sind letztlich unsere Ziele? Pastoralpsychologische Thesen zur Motivationskrise in der Pastoral der Kirchenfremden**. In: *Katholische Glaubens-Information*, Hg., *Erfahrungen mit Randchristen. Neue Horizonte für die Seelsorge*, Freiburg 1985, 43 – 64, 63.

B. „Herzschläge spüren“

Drei Initiativen, die wir während der Erkundungsphase in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ entdeckt haben, stellen wir gerne vor. Es ist eine Auswahl... und auch hier geht es um das exemplarische Tun.

Warum gerade diese drei Beispiele?

- Alle drei Initiativen lassen „Herzschläge“ von Menschen spüren, die begeistert von „ihrer Sache“ sind. Sie stecken mit ihren Ideen und deren Umsetzung an.
- Alle drei Initiativen sind noch relativ neu. Sie bringen eine gute Portion Eigeninitiative der Verantwortlichen mit (Stichwort: Ehrenamt!). Die Initiatoren probieren aus, lassen sich nicht entmutigen („Das war noch nie so“, „geht sowieso nicht“). Und: alle drei Initiativen stehen für Projekte, die durch und durch „geistvoll“ sind: Die Initiatoren lassen sich vom Evangelium her inspirieren, handeln danach, sehen darin ihren eigenen inneren Bezugspunkt,

Wir fragen uns: Stehen die drei Beispiele für die Möglichkeit einer Netzwerkpastoral, in der „Getaufte“ (um die Worte „ehrenamtlich“ oder „hauptberuflich“ zu vermeiden) in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ ihren Weg gestalten und dafür eigenverantwortlich einstehen?

Als Erkunder sagen wir: „Ja!“

Mit der Nennung der Beispiele möchten wir gerne auch andere einladen und ermutigen, eigene Schritte in das „Morgen“ der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ zu gehen.

I. „Ich bin dann mal da“ – Pilgerinitiative

Anne Geiger hat nach einer eigenen Erfahrung als Pilgerin mit einer Freundin auf dem Weg nach Santiago die Idee des Pilgerns für ihre Heimat praktisch umgesetzt. [KURZDOKU WND 02]; [ANHANG WND 13]. Für alle, die nicht über einen längeren Zeitraum verfügen, um den Jakobsweg zu gehen, bietet sie mit ihrem Team Pilgerwanderungen in regelmäßigen Abständen im Sankt Wendler Land an. Anne, mit einer Pilgerbegleiterausbildung (im Schwarzwald) mit Zertifikat, hat den gesellschaftlichen Trend des Pilgerns entdeckt und lädt in Kooperation mit der Pfarrgemeinde zum Pilgern ein: Eintägige Wanderungen oder aber Wochenendtouren gehören zum Programm. Als Erkunder waren wir hier und da zu Gast. Die liebevolle Vorbereitung der Touren, die sorgfältige Auswahl von Themen und Texten, der Hinweis auf Momente des Schweigens oder der Austausch beim gemeinsamen Gehen. Die Anknüpfungspunkte sind vielfältig. Menschen mit einer spirituellen Sehnsucht finden in der Pilgerinitiative eine Resonanz (vgl. III. „Wohin gehen wir, um das zu finden, was unsere Seele nährt?“). Und das sogar vor der eigenen Haustür, im Entdecken der Natur des Sankt Wendler Landes. Das Thema Schöpfungsverantwortung ist präsent.

Eine weitere Überlegung im Kontext des Pilgerns ist 2018 realisiert worden: Eine Wanderung in der Frühe zum Sonnenaufgang an Maria Himmelfahrt mit Gottesdienst. Die Planung dafür war ein Wagnis. „Kommt überhaupt jemand?“ „So früh am Morgen?“ (vgl. 2 A I. „Die Freude am Neuen“). Eine Gruppe Neugieriger hat sich also 2018 auf den Weg gemacht und die Idee hat viele begeistert. Im Jahr 2019 hat die zweite Wanderung (als Sternwallfahrt von mehreren Orten aus) stattgefunden. Neben den Fußpilgern war auch eine Gruppe von Radfahrern aus Namborn dabei. Wolken und Regen haben zwar den „Sonnenschein“ vereitelt – der frühe Morgen des Feiertages wurde jedoch auch 2019 mit Gottesdienst und Frühstück (jeder trägt aus dem eigenen Ruck-Sack etwas zum Buffet bei) gefeiert. Für uns als Erkunder war die Beteiligung an der Sternwallfahrt am 15. August unsere letzte „offizielle“ Erkunder-Begegnung in Sankt Wendel: Eine Begegnung voller Bewegung mit Menschen aus verschiedenen Richtungen. Und mit glücklichen Teilnehmer/innen!

<http://www.pg-wnd.de/index.php/Pilgergruppe.html>

II. „Gudd Zweck“ und „Café Edelstein“ in Oberkirchen

Die Begegnung mit dem Ehepaar Michaela und Michael Roos im Januar 2019 findet „zufällig“ in Sankt Wendel statt. Schnell kommen wir am Rande eines Gesprächs-abends mit den Eheleuten ins Gespräch, die uns von ihren Aktion „Gudd Zweck-Aktionen“ (www.guddzweck.de) berichten. Überzeugung und Tatkraft sind die Schlüsselworte (vgl. II. „Unsere Option: für wen?“). Die Einsicht *„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“* ist für die Initiative leitend. Das Brillen-, Deckel-, Kork-, Kronkorkensammelprojekte & mehr (u.a. zugunsten eines Projektes auf den Philippinen) sowie die Vernetzung mit weiteren Akteuren lässt die große Leidenschaft für die Sache erkennen. Aber auch: Da ist Souveränität und Freiheit zu spüren, einfach für die gute Sache anzufangen! *„Ja, eine Unterstützung durch die Kirche bzw. hauptberufliche Mitarbeiter- das wäre wünschenswert, doch wir haben begonnen und sind auf einem guten Weg“*, heißt es im Gespräch. So wie bei „Gudd Zweck“, so können wir uns die Weiterentwicklung eines ehrenamtlichen Engagements für die Zukunft vorstellen. (vgl. IV. „Ersatzspieler?“ Freiwilliges Engagement, Ehrenamtliches Tun, Hauptberufliches Arbeiten).

Im Februar 2019 sind wir zu einem Gesprächsabend in Oberkirchen eingeladen, um vor Ort das begonnene Gespräch weiterzuführen. Ein Besuch im „Café Edelstein“ gehört dazu. Die neue Initiative des Cafés geht zurück auf die Fragen: *„Was geschieht im Ort für das Zusammenleben?“* *„Wo können die (älteren) Menschen am Sonntag hingehen?“* *„Wo ist ein Raum und ein Ort der Begegnung?“* Das bisherige Heimat-Museum (mit Edelsteinen der Region) in der Alten Schule wurde 2018 kurzerhand zu einem „Sonntagscafé“ mit selbstgebackenem Kuchen erweitert. „Café Edelstein“, so heißt die neue Initiative, die im Ort Oberkirchen gut angenommen wird. Aber auch Einzelgäste, und Touristen sind willkommen – wie auch größere Wandergruppen. Ehrenamtliche Helfer (das ganze engagierte Team vom Heimat- und Verkehrsverein Weiselberg e.V.) stehen für dieses Projekt ein. Ein wahrer Dienst für die Menschen in Oberkirchen und darüber hinaus...

III. „Feingefühl“

Anton Stier erzählt beim „Rendezvous im neuen Raum“ in Oberthal (April 2018) von „Feingefühl“: Das ökumenische Projekt „Feingefühl“, von hauptberuflichen pastoralen Mitarbeitern mit-verantwortet, versteht sich als ein offenes „Foyer“, in dem auch Suchende einen Platz haben (vgl. VI. „Und die anderen?“). Die Gesprächsreihe „Feingefühl“ bietet ein weites thematisches Spektrum, ist aber auch eine Möglichkeit, um einzelne konkrete Veranstaltungen/Aktionen zu überlegen. Es geht um gesellschaftspolitische Themen.

Im weiteren Umfeld haben wir die Reihe der ökumenisch gestalteten „hoffnungsgottesdienste“ kennengelernt. Die „hoffnungsgottesdienste“ sind 2015 entstanden ist, als eine große Zahl von Geflüchteten nach Deutschland kommt. Es ist das Anliegen der „hoffnungsgottesdienste“, „Gebet“ und „Politik“ zu verbinden. Im August 2019 feiert eine beachtliche Zahl von Menschen den 50. „Hoffnungsgottesdienst“, der übrigens saarlandweit in den Medien aufgenommen wird.

Das Thema der Migration ist indes für das Team um Anton Stier weiterhin wichtig: Am 30. Juni 2019 findet eine spontane Solidaraktion für „SeaWatch“ und deren Kapitänin Carola Rackete vor der Basilika Sankt Wendel statt. Die Teilnehmer der Aktion tragen symbolträchtig Schutzdecken, wie sie von der Seenotrettung bekannt sind. Die Aktion spricht die Passanten um die Basilika als eine starke Solidarität mit Geflüchteten und als ein prophetisches Zeichen gegen die menschenverachtende Hetze/Rassismus (vgl. II. Unsere Option: für wen?). Die lokalen Medien berichten über die spontane Solidaritätsaktion. Im Sommer 2019 findet ein Gesprächsabend mit dem aus Winterbach stammenden Jonas Müller statt, der aus eigener Erfahrung von der Seenotrettung berichtet. (ANLAGE WND 12)

„Feingefühl“ schafft (als eine kirchliche Initiative) eine Vernetzung von Menschen, die sich zu relevanten Themen am Puls der Zeit äußern und Stellung beziehen.

C. „Trifft das Evangelium aber auf Menschen ...“

„Allerdings ist das Leben im Wirkungskreis der Kirche heute in Deutschland bereits weitgehend als Sonderfall anzusehen. Für die weitaus meisten Menschen ist Kirche ein steinernes Zeugnis einer vergangenen Kultur, ein Ausflugsziel für Urlaubstage. Die offiziellen Vertreter der Kirche wirken bei ihren sporadischen Auftritten in den Nachrichtensendungen einigermaßen exotisch. Phantasien und Erwartungen beziehen sich auf eine ‚heile‘, ländlich geprägte Kirchenwelt, die sich irgendwo im Nirgendwo eines imaginierten 19. Jahrhunderts anzusiedeln scheint. Oder aber eine Kirche ist Hassbild aus der Kindheit, untrennbar verbunden mit Zwang, Langeweile und Doppelmoral. Erfahrungen mit Kirche als positive gesellschaftliche Gestaltungskraft, gar als Ausdruck der Nachfolge Jesu Christi, als spirituelles Geschehen, ist selbst bei Mitarbeiter/-innen von Institutionen in kirchlicher Trägerschaft längst nicht einfach vorzusetzen. Trifft das Evangelium aber auf Menschen, für die Kirche bisher kein Lebensraum ist, kann etwas völlig Neues entstehen.“¹⁰

Erkunder? Wir schauen auf eine bereichernde Zeit in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ zurück. Wir spüren gleichzeitig aber eine „Unzulänglichkeit“: Einige Einladungen konnten wir mangels Zeit nicht (mehr) annehmen.

Wir würden gerne unsere persönlichen Erfahrungen für andere fruchtbar werden lassen und merken gleichzeitig, wie schwierig es ist, die Begegnungen, Gespräche und Anliegen ins Wort zu bringen.

In vielen Punkten haben wir die Themen nur oberflächlich angesprochen oder gestreift. Mit der vorliegenden Dokumentation wünschen wir, dass ein anregendes und konstruktives Gespräch mit den Menschen in der „Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel“ weitergeht, damit die genannten Punkte vertieft werden können.

Als Erkunderteam möchten wir nach fast zwei Jahren und mit der Erfahrung in vier Pfarreien der Zukunft Rechenschaft darüber geben, dass es noch viele ungeahnte Möglichkeiten zur Gestaltung der Kirche gibt. So auch in

Sankt Wendel! Wir haben es selbst gespürt und erfahren. Das ist kein Zweckoptimismus. In all den Veränderungen der Zeit konnten wir entdecken:

„Trifft das Evangelium aber auf Menschen, für die Kirche bisher kein Lebensraum ist, kann etwas völlig Neues entstehen.“

PETER HUNDERTMARK

**Danke
für die Schritte, die wir gehen konnten
für die Menschen, die uns ermutigten
für den Optimismus, der bleibt manchen
Fakten zum Trotz**

**Danke
für Unerwartetes und Ungeplantes
für die Zeit, die uns geschenkt wurde
und dass nicht alles auf einmal geschehen muss**

**Danke
für die Menschen, die Gott erfahren haben
die glauben, dass Jesus Christus da ist in ihrem Leben
und dass Gottes Geist wirkt**

**Danke
für die Versöhnung und Verschiedenheit
für die Zeit, die Wunden verheilen lässt
und für das Wunder des Neuanfangs**

AUS: GEBETE AUF DEM WEG DER VERÄNDERUNG,
SYNODENBÜRO DES BISTUMS TRIER

**Matthias Marx
Ingeborg Paproth-Leinen
Michael Meyer**

(als Kontaktperson für die
Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel)

¹⁰ Hundertmark, Peter, **Gemeinde gründen! Skizzen für eine Selbstorganisation der Christgläubigen**, Annweiler 2015, 113 f.

Übersicht der Erkundungsphase

2018

- 16. März** Treffen Dekanatsteam in den Räumen des Dekanates Sankt Wendel
- 24. April** „Rendezvous im neuen Raum“ in Oberthal (> 20 TN)
- 21. Mai** Einzelgespräch in Bliesen mit Claus Jürgen Berg, Saarländischer Schwesternverband [KURZDOKU WND 01]
- 24. Mai** Erkundung Sankt Wendel (Interviews u.a. mit Anne G., Pilgerinitiative sowie mit P. aus Oberthal) [KURZDOKU WND 02] [ANLAGE WND 07]
- 19. Juni** Gespräch „Stiftung Hospital Sankt Wendel“ (Lebenswirklichkeit Senioren; u.a. mit Martin M.) [KURZDOKU WND 03]
- 14. August** Interview mit M. – pastorale Mitarbeiterin
Erkundungsgang in Bliesen [KURZDOKU WND 04]
- 14. August** Interview mit H.L., ehrenamtlich – Chorleiter [KURZDOKU WND 05]
- 21. August** Drehtag mit einem Team des „Saarländischer Rundfunk“ für die Sendung Christliche Sicht (3. TV Programm) [VGL. KURZDOKU SB -12]
- 24. August** Erkundung mit dem Rad über Oberkirchen zusammen mit Peter H., Oberthal, mit gemeinsamen Überlegungen zur Initiative: Sankt Wendel als Stadt/Region der Radfahrer: „Mit dem Rad durch die Pfarrei der Zukunft?“
- 19. September** Marienkrankenhauses Sankt Wendel, mit H. M. [KURZDOKU WND 06]
- 29. September** Gespräch mit Interessierten in einem Café der Innenstadt: „Erkunden in Sankt Wendel?“ – Infos zur Erkundungsphase und Austausch [KURZDOKU WND 07]
- 29. September** Gespräch mit H. , Verantwortlicher in der kirchlichen Gremienarbeit [Erstgespräch im August in WND], [KURZDOKU WND 08]
- 18. Oktober** Interview mit Stefan Kunz und Martin Schneider (Dorfentw. Kreis) [KURZDOKU WND 09]
- 20. Oktober** Gesprächsabend mit einem Kreis von Wiederverheiratet-Geschiedenen [KURZDOKU WND 10]
Predigt in St. Wendel [ANLAGE WND 01]
- 23. November** Einrichtung selbstverantw. Wohnen vom Saarländischen Schwesternverband, Gespräch mit Bürgermeister Peter Klär [KURZDOKU WND 11]
- 27. November** Menschen in der Stadt Sankt Wendel: Erkunden Innenstadt, Domgalerie, Caritasverband [KURZDOKU WND 12]
- 04. Dezember** Lebensberatung; Gespräch mit T. W. [KURZDOKU WND 13]
- 13. Dezember** Austausch und Inforunde mit dem Dekanats-Team [ANLAGE WND 03]
- 13. Dezember** Interview/Gespräch Missionshaus mit Steyler Missionaren [KURZDOKU WND 14]
- 13. Dezember** Treffen/Interview mit einer „Greenpeace“ Mitarbeiterin [KURZDOKU WND 15]
- 13. Dezember** Interview/Gespräch mit Caritas Flüchtlingsdienst
Mitwirken bei der Wunsch-Aktion „Geschenke“ (HI. Abend) [KURZDOKU WND 16]

2019

- 16. Januar** Ökumenischer Themenabend Kirche und Gesellschaft „Feingefühl“ [KURZDOKU WND 17]
- 16. Januar** Gespräch mit einem Suchtkranken
- 27. Januar** Stolpersteine in Sankt Wendel; 2 Interviews mit Jugendlichen anl. internationaler Holocaust Gedenktag [KURZDOKU WND 18]
- 05. Februar** Café Jonas, Treffpunkt für psychisch kranke Menschen
„Armut hat ein Gesicht“
Unterwegs mit einer Dosen- und Flaschensammlerin [KURZDOKU WND 19]
- 08. Februar** „Einbringen in den Strukturwandel des Bistums in Oberkirchen“
Treffen mit Ortsvorsteher, Mitglieder der kirchlichen Räte, Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, Initiative „Gudd Zweck“ [KURZDOKU WND 20]
- 15. Februar** Gespräch mit Pfarrerin Unrath, evangelische Kirchengemeinde Sankt Wendel [KURZDOKU WND 21]
- 09. März** Leitfadeninterviews im Globus Sankt Wendel [KURZDOKU WND 22] [ANLAGE WND 02]
- 10. März** Leitfadeninterviews mit Besuchern der Missionshauskirche [KURZDOKU WND 23] [KURZDOKU WND 23.2]
- 14. März** Gespräch mit dem Pfarreienrat Sankt Wendel im Cusanushaus [KURZDOKU WND 24]
- 11. April** Interview mit dem Leiter der St. Wendler Tafel [KURZDOKU WND 25]
Interview mit dem Geschäftsführer des Wendelinushofes [KURZDOKU WND 26]
Treffen und Austausch mit Dekanatsreferent Harald Orth
- 11. April** Abend zur Sinus Milieu Studie mit Pastoralreferent Johannes Eiswirth, Team der diözesanen Erkunder
- 30. Juni** Solidaraktion vor der Basilika mit Geflüchteten („Sea Watch und Carola Rackete“); anshld. Gespräch mit Anton S.
- 15. August** zum Abschluss: Pilgerwanderung als Sternwallfahrt [KURZDOKU WND 27] [ANLAGE WND 07]



3. Kurzdokumentationen

- WND 01 Arbeit des Schwesternverbandes
- WND 02 Pilgern – Bewegung, Gemeinschaft und Lebenshilfe
- WND 03 Lebensqualität – Gespräch mit Bewohnern der Stiftung Hospital
- WND 04 Unsere gottesdienstliche Zukunft – ein Gespräch
- WND 05 „Musik beflügelt“
- WND 06 Präsenz der Kirche im Krankenhaus – Gespräch im Marienkrankenhaus
- WND 07 Rundgespräch mit den Miterkundern
- WND 08 Ehrenamtliche und Gremien
- WND 09 Exemplarische Initiativen zur Dorfentwicklung
- WND 10 Wiederverheiratete/Geschiedene
- WND 11 Selbstbestimmtes Wohnen
- WND 12 Verkäuferinnen und Kunden in der Domgalerie
- WND 13 Lebensberatung – Anlaufstelle für Menschen in Not
- WND 14 SVD – Interview mit Steyler Missionaren
- WND 15 Greenpeace – Interview mit einer Aktivistin
- WND 16 Caritas Flüchtlingsdienst – Interview und Praktikumsnachmittag
- WND 17 „Feingefühl“
- WND 18 Interview mit Schüler_innen zum Thema „Schuld und Versöhnung“

-
- WND 19 „Armut hat ein Gesicht“ – unterwegs mit einer Flaschensammlerin
 - WND 20 Initiativen „Café Edelstein“ und „Gudd Zweck“
 - WND 21 Interview mit einer Pfarrerin einer Evangelischen Gemeinde
 - WND 22 Befragung von Kunden im Globus St. Wendel
 - WND 23.1 Interview mit einem Polizisten
 - WND 23.2 Ordensgemeinschaft – ein authentisches Bild von Kirche
 - WND 24 Teilnahme am Pfarreienrat St. Wendel
 - WND 25 Interview mit Leitern der Tafel
 - WND 26 Wendalinushof – ein Ort der Inklusion



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND01

Kernaussage(n):

Jedes Leben hat unabhängig von Fähigkeiten oder Beeinträchtigungen seinen Wert; die Persönlichkeit sowie die Entwicklungschancen eines Jeden werden betont.

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Claus Jürgen Berg
Geschäftsführung des Saarl. Schwesternverbandes

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung und Interesse

Wer hat erkundet?

Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Arbeit des Schwesternverbandes

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

21.05.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Der Saarländische Schwesternverband e.V. wurde 1958 am Evangelischen Flieger-Krankenhaus in Neunkirchen als Schulträger und Schwesternschaft gegründet, um dringend benötigte Pflegekräfte auszubilden. Er hat sich in über 60 Jahren zu einem modernen sozialwirtschaftlichen Unternehmen mit rund 3.800 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern entwickelt, das in fünf Bundesländern alte oder behinderte Menschen ambulant oder stationär pflegt, betreut und fördert.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Gemäß seinem Leitbild will der Schwesternverband alte, kranke und behinderte Menschen zu einem möglichst selbstbestimmten Leben verhelfen. Als heute überkonfessioneller gemeinnütziger Träger fühlt er sich noch immer dem christlichen Menschenbild verpflichtet.

Für St. Wendel wird eine Fachstelle vorbereitet, die selbstbestimmtes Wohnen bietet, Hilfe für erwachsene Menschen, die an schweren chronischen Erkrankungen – geistiger, körperlicher und/oder psychischer Art – leiden. Auch Suchterkrankungen zählen dazu. Individuelle und alltagsnahe Unterstützung werden angeboten.

3. Reflexion der Erkundenden

Der Kontakt mit einem solchen Verband, für den Herr Berg steht, könnte gute Synergie-Effekte bringen:

gemeinsame Sorge um die Menschen, die pflegebedürftig sind, und ebenso Verbindung zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Altenpflege und Heilerziehungspflege.

Die künftige Fachstelle verdient besonderes Augenmerk in der Pastoral der Stadt.

4.

a. Kontakt:

info@schwesternverband.de

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND02



Kernaussage(n):

Pilgern schenkt Bewegung und Gemeinschaft und Lebenshilfe

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Anne Geiger
Pilgergruppe der Pfarrei St. Wendel

Was war Auslöser für die Erkundung?

Rückmeldung von Anne Geiger per Mail im April 2018
an Matthias Marx und Michael Meyer

Wer hat erkundet?

Pfr. Matthias Marx und Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Pilgergruppe der Pfarrei St. Wendel

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview mit Bischof Stephan Ackermann, Begleitung Michael Meyer,
Sonnenaufgangswanderung am 15. August 2019

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

24.05.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Frau Anne G. hatte uns angeschrieben, um ihre „Pilgergruppe St. Wendel“ vorzustellen. Zum Kontaktgespräch kam Bischof Stephan Ackermann hinzu (vgl. seinen eigenen Bericht).

Aus der privaten Initiative mit einer Freundin aus der Eifel wurde im Lauf der letzten Jahre eine „Pilgerbewegung“ von Dutzenden von Frauen. Manche nehmen die inzwischen vielgestaltigen Angebote (St. Wendeler Land, Mosel, Eifel) öfters wahr, manche einmalig.

Anne G. aus dem Verwaltungsrat St Wendel hat gegen manche Widerstände diese Form des Pilgerns von Frauen mit immer neuer Energie vorangebracht. Auch besondere Gottesdienstformen gehören zum Programm. Frage an den Bischof war, wo sie noch weitere Hilfe/Anregung/Material finden könnten. Die Unterstützung durch den Ortspfarrer ist gegeben.

Z.Z. wird für Maria Himmelfahrt eine besondere Form des Pilgerns vorbereitet: „Die Sonnenaufgangs-Stern-Wanderung mit anschließender Messe im Freien (Pastor Leist), probieren wir das erste Mal und wir würden uns freuen, wenn wir eine gute Resonanz bekämen.“

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

An dieser zuerst privaten, jetzt auch Pfarrei-offiziellen Initiative ist das Besondere, dass hier überwiegend weniger kirchlich gebundene Frauen teilnehmen. Auch Personen aus dem äußerst kirchenkritischen Sektor. Zudem ergeben sich beim Pilgern verstärkt sehr intime Problemgespräche, die den Initiatorinnen manchmal „über den Kopf wachsen“.

Unbedingt zu unterstützen, ohne fremdes Eingreifen

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND03



Kernaussage(n):

„Lebensqualität“ in unserer Stadt

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Bewohner der Stiftung Hospital Sankt Wendel

Was war Auslöser für die Erkundung?

Frage nach Lebensqualität und Wohnen in WND

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Stiftung Hospital; Bewohner, Mitarbeiter

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

16.06.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die unterschiedlichen Aktivitäten im Haus und die „Verzahnung“ /Miteinander der Generationen ist vorbildlich.

Unterschiedliche Wohnmöglichkeiten für ältere Menschen im „Hospital“:

individuell und gleichzeitig gemeinsame Aktivitäten;

Raum zur Begegnung (u.a. für Mahlzeiten) ist da; s. Cafeteria.

Kommunikation auch durch gemeinsame Hauszeitung;

Hospital ein Ort zum Wohlfühlen. – wie unsere Stadt

Kontakte zwischen Pfarrei und Hospital durch Seelsorge -

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Gemeinsam gestalteter Lebensraum

Miteinander der Generationen

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Hier ist ein Ort, wo schon lange eine tolle Arbeit läuft und weitergedacht wird

Was hat uns als Erkundende berührt?

Angenehme und frohe Gastfreundschaft

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Marta und Maria: aktiv und kontemplativ „sie nahm Jesus gastlich auf“ (Lk 11)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

„Hospital“ - ein Ort der Gastfreundschaft, diskreter, authentischer Einsatz so vieler Mitarbeiter

Hospital als ein „Ort von Kirche“ ... weitere Austauschmöglichkeiten zwischen Kirche und Hospital bestärken

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND04



Kernaussage(n):

Wo ist unsere gottesdienstliche Zukunft (in der „Qualität“)?

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Frau mittleren Alters, kirchlich interessiert

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung zum Gespräch

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

14.08.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Wenn es um Zukunft der Kirche geht: dann Schwerpunkt auf junge Familien setzen.

„Hinter der Fassade des kirchlichen Betriebs: ein riesiger Bruch zwischen Lebenswelt der jungen Menschen/Familien im St. WND-Land und der pfarrlichen Kirche“.

Über den Kindergarten hinaus: die Ermöglichung von Kontakten und Gesprächen, wo finden Begegnungen mit den pastoralen Mitarbeitern statt?

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

„Nochmals: Woher die Kraft (im Gottesdienst) für den Alltag finden, wenn all zu traditionelle Formen Neues erst gar nicht entstehen lassen?“ Wo kann ich ohne „Peinlichkeit“ am Sonntag Gottesdienst feiern – s. Qualität wie Ansprache, musikalische Gestaltung. Wo ist „Mystik“ erfahrbar?

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Die ‚gemeinsame‘ Suchbewegung

Was hat uns als Erkundende berührt?

Einerseits: die wirkliche spirituelle Suche; andererseits: außerhalb traditioneller (kirchlicher; folkloristischer ?) Formen des religiösen Lebens – wie weitergehen als gestalterische Kraft in der Gesellschaft?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Nur das eine ist notwendig“ – Unterscheidungsprozess weiterdenken: Was ist dran?

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Knackpunkt – und oft genannt: Möglichkeit einer pluralen Ausdifferenzierung von Gottesdienstorten/-formen. Dienst der Kirche: Begleiterin für Sinn- und Existenz; wo kommt das „Wesentliche“ zur Sprache, das über die Beschäftigung mit sich selbst hinausverweist?

In der Pfarrei der Zukunft: mögliche (spirituelle) Zentren? Auf der „Höhe der Zeit“ im Diskurs mit der Gesellschaft – weniger flächendeckend...

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND05



Kernaussage(n):

„Musik beflügelt“ - Chance der Verkündigung durch Musik

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Gespräch mit einem Chorleiter

Was war Auslöser für die Erkundung?

Kontakte im Umfeld der Musik; Einladung zum Gespräch

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Gespräch/Gottesdienst/Konzert

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

14.08.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Projektchor mit vielfältigen Angeboten, mit Reisen (ins Ausland); stets neue Chormitglieder aus unterschiedlichen Orten – nicht nur Stadt St. WND, derzeit 80 !
Sänger/innen; seit 10 Jahren steigendes Interesse, vielfaches Repertoire; Auftritte an verschiedenen Orten; kulturell - aber auch soziales Engagement (z.B Hospiz); „Menschen sind interessiert, wollen sich einbringen“.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Musik verbindet die Menschen; gegen andere Trends zeigt sich, dass (generationsübergreifend) Musik ein „Pfund“ ist, dass für Kirchenentwicklung wichtig ist
- eine wirkliche Option

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Beeindruckendes Engagement
Talentförderung
Begabungen und Freude

Was hat uns als Erkundende berührt?

Wir haben den Chor live gehört

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Singt dem Herrn ein neues Lied!

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Ehrenamtliches Tun; Förderung und Ermutigung von „begabten“ Personen

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND06



Kernaussage(n):

„Präsenz“ der Kirche wichtig im Krankenhaus: für Kranke, deren Angehörige – Krankenhaus aber auch als wirtschaftliches „Unternehmen“:
was ist hier unser christlicher Auftrag in einer sich ändernden Zeit?

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

H., Leitend im Marienkrankenhaus WND

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung per eMail

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

19.08.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Dienst für die Kranken, das sowieso;

wie steht es um das zukünftige Profil unserer christl. Weltanschauung.

„Wir stellen fest, dass es mehr und mehr Angestellte ohne Religionszugehörigkeit gibt, durchaus aber mit Interesse am Glauben“;

„existentielle Schnittstellen: immer mehr auszumachen: Menschen – hier ist die Aufgabe der Kirche“;

„Wirtschaftlichkeit vs. Menschenorientierung: (arbeitsrechtliche) Konflikte aushalten“;

„(ökumenische) Krankenhauseelsorge geschätzt und ein Dienst an den Menschen“,

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Großes Interesse an Krankenhaus als ein „Ort von Kirche“

Bereitschaft weitere Schritte anzupacken

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Krankenhaus: ein Ort mit vielen Facetten ; Blickrichtungen von verschiedenen Seiten

Was hat uns als Erkundende berührt?

Respekt vor der Weitsicht und Klarheit

Achtung vor der Spannung

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Fahr hinaus in die Tiefe des Meeres – Lk 5 ... neue Ufer, tiefe Gewässer

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Krankenhaus: Kirche als „Andersort“;

christliche Präsenz in der sich verändernden Gesellschaft;

die traditionsreiche „christentümliche“ Gesellschaft im St. Wendler Land verändert sich,

hat sich längst verändert. s. konfessionlose Mitarbeiter;

Weitere, besondere Hinweise:

Weitere Einzelgespräche mit Mitarbeitenden erwünscht/denkbar



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND07

Kernaussage(n):

„Synode:
Wie soll ‚das‘ weitergehen?“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Rundgespräch (anstatt: Raderkundung)

TN aus verschiedenen Orten; 10 TN

Café der Innenstadt WND

Was war Auslöser für die Erkundung?

Vereinbarung zum Nach-Gespräch nach dem Rendez-Vous im Raum

Wer hat erkundet?

Matthias Marx, Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Welche Methoden wurden angewandt?

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

29.09.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Einerseits: Verzahnung zwischen Zivil- und Kirchengemeinde ist im ländlichen Teil des Sankt Wendler Landes zT sehr stark;
andererseits: kaum Bereitschaft das Wagnis des Erkundens (als Sozialraumorientierung) einzugehen.

Kircheninterne Punkte (Gottesdienste, Blick auf Kasualien wie Taufe, Beerdigung ...) haben im Gespräch den Vorrang ... „das andre macht ja die Zivilgemeinde“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

„Ach so das ist Erkunden... ‚das ist gemeint‘. Unterschiedliche Blickrichtungen.

„Wir haben keine Infos seitens der Hauptberuflichen“ „... Neues am Wachsen, aber wo?“

„Erkundergespräch“ als Zuhören.

Menschen aus dem „inneren“ Bereich der Gemeinden fühlen sich ratlos, sind zT. aufgebracht.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Zuhören: Menschen sind dankbar dafür

Wir geben Infos zur Synode weiter: Wie ist der Informationsfluss in die Gemeinden?

Was hat uns als Erkundende berührt?

„Trotz allem“ : Menschen möchte in ihrer Kirche wirken

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Lasst beides wachsen bis zur Ernte: Unkraut und Weizen... der gute Gott lässt seine Sonne über allen aufgehen.....

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Wie gestalten wir den Wandel so, dass es nicht nur eine Verlustrechnung ist?

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Miterkunder gewinnen? wenig Interesse an dieser Aufgabe

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND08



Kernaussage(n):

Wie geht es weiter mit dem kirchlichen Leben vor Ort?

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Gremienarbeit

Was war Auslöser für die Erkundung?

eMail Kontakte, Telefongespräche zuvor

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Entwicklung unserer Pfarrei

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

29.09.2018

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Wir hangeln uns so durch“; „Ehrenamtliche werden verprellt“,
Gottesdienstliche Feiern am Sonntag: Wort Gottes Feier am Sonntag?
„Pastoral ist doch Beziehung“. Wie schaffen wir eine Nähe zu den Menschen?
Wie gelingt eine ansprechende Gottesdienstfeier am Sonntag?

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Wie ist die Beteiligung der Ehrenamtlichen?
Zerstört die Synode den „letzten Rest“?

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Welches Kirchenbild habe ich? Welche Vorstellung von Gemeinde?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Es war sehr nachdenklich; zT. vorwurfsvoll

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Sturm auf dem See – Habt keine Angst“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Der Frust ist hoch; Trauer über das Ende einer Form des kirchliche Lebens; im Gespräch aber: „ja, lass uns Zukunft bauen“; Schwerpunkt liegt auf Gremienarbeit bzw. gottesdienstlichem Leben

Sorge um die „Kirche“ (auch als Gebäude, auch mit Blick auf die Immobilien); wie umgehen mit dem langjährigen Engagement? Perspektive Binnenbereich – Perspektive gesellschaftlicher Auftrag

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

... so viele verschiedene Interpretationen der Synode

c. Weitere, besondere Hinweise:

Weitere Gespräche vereinbart

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND09



Kernaussage(n):

Das Miteinander kirchlicher und kommunaler Gruppen ist unerlässlich

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Stefan Kunz und Martin Schneider; Verwaltungsleiter und Prokurist
Dorfentwicklung/WIAF : Initiative für Arbeit und Familie (Umsetzung arbeitspolitischer
Maßnahmen)

Was war Auslöser für die Erkundung?

Gemeinsamer Plan mit Nachbar-Erkundern

Wer hat erkundet?

Andreas Schäfer, Roland Hinzmann (PdZ Tholey)
Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Exemplarische Initiativen zur Dorfentwicklung

Welche Methoden wurden angewandt?

Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

18.10.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Das Bundesmodell läuft noch bis 2020, St Wendel war ausgewählt, da dort schon mehrere Initiativen vorhanden waren. Der Projektmanager sammelt Ideen, beantragt Mittel. Es geht um die Zukunft des Ehrenamtes, der Vereine, um Leerstände und Dorffinnenentwicklung. Leitworte sind regionale Wertschöpfung, regionale Daseinsvorsorge und ein Netzwerk für die regionale Entwicklung.

Aufgaben: Betreuung von ca 1700 Schülern, 23 Schulen, und seit zwei Jahren auch die Integrationskurse für Flüchtlinge (Syrer).

Zum Aufschwung im ländlichen Raum sorgen Initiativen, Förderprogramme, Wirtschaftsförderung. Ende 2019 werden zwei zentrale Veranstaltungen folgen zum Aufschwung im ländlichen Bereich.

3. Reflexion der Erkundenden

a. Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Der angebliche Rückzug der Kirche auf dem Land wurde beklagt. Grundsätzlich wird jede Zusammenarbeit mit der Kirche begrüßt und gewünscht.

Das Mitwirken von Kirche würde einem großen Miteinander dienen – sicher gibt es in manchen Dörfern Widerstände und Abgrenzung.

Doch die Zeiten der splendid isolation sind vorbei. Gemeinsam den Menschen dienen...

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND10



Kernaussage(n):

Verletzungen der Menschen dürfen offen gezeigt werden

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Wendalinustag

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung

Wer hat erkundet?

Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Wiederverheiratet/Geschiedene

Welche Methoden wurden angewandt?

Offener Treff

Nach der Abendmesse zum Wendalinusfest in der Basilika (Predigt M. Marx) offene
Einladung zur Gesprächsrunde im Cusanushaus;
danach Einzelgespräche mit K. (Pastoraler Mitarbeiter)

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

20.10.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Zur Gesprächsrunde kamen 14 Personen zusammen, als Thema war angekündigt: „Wiederverheiratete Geschiedene“. Matthias Marx moderierte das Treffen, das von wirklich Betroffenen besucht wurde. Viele schmerzliche Erfahrungen und Verletzungen kamen zur Sprache, in einem sehr persönlichen und bewegenden Klima. Eigentliches Thema wurde schnell die Frage der Menschenwürde und der Barmherzigkeit. Am Ende waren alle dankbar für den so offenen und vertraulichen Austausch.

Im Anschluss bestätigte Pfarrer Leist die guten Ergebnisse dieser Gesprächsreihe und würdigte die verschiedenen Gruppen seiner Pfarrei, besonders in ihrem sozialen Tun.

3. Reflexion der Erkundenden

a.

Offene Foren zu Themen und Anliegen, die den Menschen wirklich wichtig sind, kann es nicht genug geben. Gerade Kleriker sollten dabei ganz Ohr sein.

Die Angebote im Cusanushaus zu verschiedenen brennenden Themen sind gut durchdacht und erreichen eben auch Menschen die eher Probleme mit der Kirche haben.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND11



Kernaussage(n):

Menschenwürde und Selbständigkeit werden gefördert
Lebhaftes Interesse und hohe Fachlichkeit in einem sensiblen Bereich

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Selbstbestimmtes Wohnen

Was war Auslöser für die Erkundung?

Entdeckung – vgl WND01

Wer hat erkundet?

Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Team des SSV: Diana Dintinger (Gesamtleitung der Fachdienste), Kathrin Zohair, Daniela Walisko und Andre Stratmann. Vertreter der Lebenshilfe St. Wendel, Bürgermeister Peter Klär

Fachdienst Selbstbestimmtes Wohnen für Menschen mit geistiger und/oder psychischer Beeinträchtigung

Welche Methoden wurden angewandt?

Teilnahme an der Eröffnung Bahnhofstr. 29

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

23.11.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Menschen mit ausgeprägten psychischen Störungen finden Unterstützung, z.Z. in St Wendel 17 Personen, im Rahmen der ambulanten Eingliederungshilfe und Soziotherapie.

Der Fachdienst „Selbstbestimmtes Wohnen“ des Saarl. Schwesternverbandes ermöglicht den Auszug aus stationären Einrichtungen oder auch eine Stabilisierung der bisherigen Wohnsituation vor Ort.

Selbständig in einer eigenen Wohnung leben ist der größte Wunsch für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung oder psychischer Erkrankung.

Bei der Einweihungsfeier ergaben sich erste Kontakte zum Fachpersonal, wie zu den Gästen, auch zu Bürgermeister Klär.

3. Reflexion der Erkundenden

a. Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Die Solidarität mit den behinderten Menschen in St Wendel ist den Beteiligten ein echtes Anliegen. Der Solidarität entspricht die Solidität der Einrichtung. Die Stadt (Bürgermeister) unterstützt die Initiative mit wachem Interesse.

Musterbeispiel für ein wichtiges Geschehen, das wohl von Vielen als „Randerscheinung“ dieser Stadt gesehen wird. Doch der Blick auf sonst nicht Wahrgenommenes ist entscheidend.

4. Weiterführendes

a.

b. Kontakt:

info-fachdienst@schwesternverband.de.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND12



Kernaussage(n):

„Wer mich sucht, findet mich“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Verkäuferinnen und Kunden in der Domgalerie
Einkaufszentrum „Domgalerie“, Luisenstraße, St. Wendel
Menschen in der Vorweihnachtszeit

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an Aussagen der Menschen in der Stadt

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen; Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Befragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

27.11.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Stress und Hektik belasten Verkäuferinnen und Kunden.

Ratlosigkeit in der Geschenkauswahl, Trend zu Gutscheinen, um Unzufriedenheit zu mindern.

Weihnachten zwischen Angst, Frust, Party und idyllischer Traditionspflege.

Vereinzelte Kunden und Verkäuferinnen suchen in Pausen, vor oder nach Dienst, die Stille der Wendalinuskapelle auf, um wesentlich zu werden, was ihnen Weihnachten bedeutet. Die Nähe zur Basilika macht die Wege zur Anlehnung und Krafttanken möglich.

Auch das Leitbild des guten Hirten Wendelin ist ein Seelenbild, das Kraft schenkt (so eine Verkäuferin).

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Anliegen: Eine Zeit des „Aufatmens“

Perspektive: Pastoral schafft Ruhe/Auszeiten – nicht das „Machen“ sondern „Da-Sein?“

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Offenheit, mit der wir ins Gespräch kamen

Dankbarkeit, dass wir nachgefragt haben

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Advent, Weihnachten... in allem IMMANUEL – Gott mit uns

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Auch wenn die Mehrheit der Befragten in Weihnachten keine Frohe Botschaft wahrnehmen konnte, so hat mich doch die kleinere Gruppe berührt, deren spirituelle Kraftquellen nicht versiegt waren.

Kirchenräume für kleine Glaubensgruppen zugänglich halten. Die Wirkung des Raumes führt in die Ruhe und Begegnung. Leitbilder werden gesucht.

Ansprechpartner in Kirchenräumen, ehrenamtlich und hauptamtlich. Angebote wie Pausenkirche (11:45 -12:00 Uhr) ausprobieren

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND13



Kernaussage(n):

Anlaufstelle für Menschen in Not – „hier sind wir ganz nah bei den Menschen“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Lebensberatung

Was war Auslöser für die Erkundung?

Telefongespräch, Kontaktaufnahme beim Saartreffen der Lebensberatung

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

04.12.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Vorstellung der einzelnen Arbeitsbereiche (Kinder,- Jugendhilfe; Paarberatung; Trauerbegleitung) und Beratungsmöglichkeit;
Verschwiegenheit ist gewünscht/ Zeichen der Qualität –

„ohne das direkt das ‚LABEL‘ Kirche draufsteht, ist hier zu spüren und zu erkennen, worum es geht.“

„Dankbarkeit der Menschen für unser Da-sein“;

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Tendenz in der Gesellschaft: Suche, Suchbewegungen sind groß –

Wunsch nach Begleitung wächst...

- andere Formen des Christ-Seins;

„viele unserer Klienten hier sind selten in der klassischen Gemeinden zu finden; dort finden sind keine Ansprechpartner und erwarten nichts vor Ort“

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Hohe Qualität in der Beratungsarbeit; als ein wichtiger Dienst; oft unscheinbar/diskret

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Treue, Aufrichtigkeit, Herzlichkeit, Sympathie

Die Weitsicht

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Kommt!

Kommt, die ihre beladen und mühselig beladen seid

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Menschen im Kontakt mit der heilenden und befreienden Botschaft des Evangeliums – durch überzeugende Mitarbeiter mit einem hohen Maß an „Qualität“

„Ort von Kirche“ – in der „säkularen Welt“ Raum/Platz für Begegnung heilender/aufrichtender Erfahrung

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

hier: ein „Ort von Kirche“, so wichtig!

Netzwerkpastoral weiter denken



Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND14

Kernaussage(n):

Mission – Dienst am Leben. Erfahrungen der Steyler Missionare - prägend für das Sankt Wendler Land; Transformationsprozess des Ordens

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Stefan T. SVD und weitere Steyler Missionare
Missionshaus SVD

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse am Gespräch

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

13.12.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Einsatz der Missionare im Sankt Wendler Land

Wandel der Zeit; ehemals Arnold Jansen Gymnasium mit Jugendarbeit.

Ort der Erholung; Natur – Wege laden zum Ausspannen ein; vgl. örtliche Nähe zum Wendelinushof („Pater Hof“).

Etliche Besucher bzw. zu geprägten Zeiten wie Weihnachten mit Krippenausstellung.

Ort der Solidarität (Flüchtlinge – aber auch Treffpunkt für Hungermarsch;

Bewusstseinsarbeit)

Für die SVD (Gemeinschaft) selbst: Alten- und Pflegeheim – mit einem Schatz an

Lebensgeschichten von Missionaren, die in aller Welt waren.

Wie geht ein Austausch der Weltkirche?

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Missionshaus als Referenz für viele Besucher aus der Stadt und aus der Umgebung; darüber hinaus.

Gottesdienstort für viele aus dem Umland.

„Missionshaus“ prägt Stadtbild – und Geschichte der Stadt.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Lebensgeschichten und Erfahrungen der Steyler Missionare
Kirche als WELT-Kirche

Was hat uns als Erkundende berührt?

Welch Reichtum an Erfahrung! Wie heute missionarische Kirche sein?

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Geht in alle Welt, geht in alle Lebensbereiche

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Aufmerksamkeit gegenüber den Entwicklungen in der Diözese;

Schatz anderer weltkirchlicher Erfahrungen

Weite Horizonte!

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND15



Kernaussage(n):

„Wir haben nur eine Erde!“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Aktivistin bei Greenpeace

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Arbeit der „Aktivistin“

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

13.12.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Darstellung verschiedener Aktivitäten der lokalen Greenpeace Gruppe;
überregionale Aktivitäten und Einsatz im „Hambacher Forst“ : „da kommen Leute aus der ganzen Republik; Busse auch aus dem Saarland – denen ist es nicht egal, wie wir mit der Natur umgehen, welche Ressourcen wir verbrauchen“.

Einsatz für die Natur – „Da ist doch nur eine Erde!“

Und die Kirche? „Da habe ich keinen Kontakt, das interessiert mich nicht. Der Zug ist abgefahren“

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Einsatz für die Natur – „Da ist doch nur eine Erde!“

Und die Kirche? „Da habe ich keinen Kontakt, das interessiert mich nicht. Der Zug ist abgefahren“

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

ehrenamtlich – und überzeugt... Ehrenamt: das soll Freude machen

Was hat uns als Erkundende berührt?

Da brennt jemand für die Sache

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Geht zu allen Geschöpfen

Universale Geschwisterlichkeit

Erde und Himmel

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Hohe Identifikation für die Sache des Umweltschutzes;

Thematisch: Sind hier nicht „Allianzen“ zu einem verantworteten Christ-Sein heute zu sehen?;

„Kirche: das ist kurios“

Wann hat jemals zuvor aus dem kirchlichen Bereich den Kontakt mit einer „Greenpeace“ Aktivistin gesucht? Sich der „fremden“ Welt ausgesetzt? „Fremdprophetie“

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND16



Kernaussage(n):

Weitermachen für die Geflüchteten!

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Caritas Flüchtlingsdienst mit K.; Flüchtlingsberatung

Was war Auslöser für die Erkundung?

Thematisches Interesse; Reinschnuppern

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview, Praktikumsnachmittag

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

13.12.2018

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Das Mitwirken bei der Aktion „Geschenke“ (Hl. Abend).
Netzwerk an Engagierten im Landkreis, die unsere Aktion mittragen.
Aber auch: Eine größere Unterstützung (in der Bevölkerung – durch die Kirchengemeinde ?) würde den Geflüchteten helfen; uns entlasten. Kaum direkte (institutionelle) Berührungspunkte mit dem gemeindl./pfarrlichen Leben .

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Welche Zeichen setzt die Kirche in der aufgeheizten politischen Stimmung?
Sprachliche Barrieren für die Geflüchteten – und damit auch interkulturelle Herausforderungen im Zusammenleben.
Hinweis auf das „Willkommensnetzwerk“ (im Bistum Trier).

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Einblicke in andere Lebenswelten

Was hat uns als Erkundende berührt?

Wir erleben Einzelschicksale von Geflüchteten; von Familien und von Kindern. Das rührt uns an – das ist aber auch eine Herausforderung!

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Wer ist mein Nächster? Der Weg zwischen Samarien und Jericho.....Lk 10

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Stärkere Vernetzung zwischen sozialer Arbeit (Pastoral) und Kirche denkbar?
„Caritas“/„Kirchengemeinde“ im Hintergrund/unscheinbar; verschiedene Vernetzungen sind da

.... „grundsätzlich“ und nach außen hin entsteht der Eindruck: „Caritas und Kirchengemeinde –hier treffen Welten aufeinander“.

Vernetzung/Verzahnung: diakonischer Auftrag und „pastorale“ Arbeit

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND17



Kernaussage(n):

„Kommunikation - Dialog - Austausch: das ist das A – und O!“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Feingefühl – ökumenische Veranstaltung
Mehrere TN
Abendveranstaltung

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung durch die Veranstalter

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Verschiedene Interviews

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

16.01.2019 und Telefongespräche

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Themenabend Kirche und Gesellschaft;
interessanter, lebhafter Kreis – „freie Initiative“ mit Unterstützung durch die Pfarrei und der evangelische Gemeinde; Spektrum: Kirche und Gesellschaft

Themen der Reihe sind weit: Fragen der „Ökumene“ bis hin zur „Heiligenverehrung“;
„Flüchtlingsdebatte“, „Spiritualität“ oder „Mein Kirchenaustritt“;
TN aus unterschiedlichen kirchlichen Bezügen,
2 Teilnehmer sind Buddhisten bzw. „ausgetreten“. – „anregender“ Kontakt untereinander

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Wunsch nach verbindlichen Gesprächsmöglichkeiten und Austauschrunden.

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Netzwerk des Austauschs ist hier geschaffen

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Aufmerksamkeit, Verbindlichkeit, waches Interesse an den Zeichen der Zeit

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Seid wachsam!

„Worüber habt ihr unterwegs gesprochen?“ (Emmaus)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Hinweis auf die „Gespräche im Pfarrgarten“; die im Sommer mit einem bunten kulturellen Spektrum mit Dichterlesung, politischen Debatten, Fragen zur Lebensgestaltung. Lebensrelevante Themen besprechen

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

ideenreiche und kreative Möglichkeiten des Handelns sind schon da

c. Weitere, besondere Hinweise:

Stadt Sankt Wendel: Plattform für ein kulturellen Austausch zwischen Kirche und „Kultur“ - gestalterische Möglichkeiten und Möglichkeit zum „Ausprobieren“

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND18



Kernaussage(n):

„Schuld und Versöhnung“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

(von Schülern nicht gewünscht, Angaben zu machen)
Schülerin und Schüler Oberstufe Gymnasium
Holocaust Gedenktag

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an jungen Leuten

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

27.01.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Sensibilisierung durch Politik- und Religionsunterricht; Fassungslosigkeit vor den Stolpersteinen in St. Wendel, wieviel Leid Familien, die mitten unter uns (zur NS-Zeit) gelebt hatten, zugefügt wurde. Angst und Schweigen, Wegsehen gibt es bis heute, wenn Menschen Unrecht geschieht (so die Jugendlichen). Stolpersteine erinnern, gehen aber oft im Getriebe einer Stadt unter. Der jüdische Friedhof ist Gedenkstätte in Stille und Frieden. Weiße Rosen auf den Stolpersteinen (von Jugendlichen abgelegt) lassen Passanten stehenbleiben. Jugendliche sehen Kirche als Mahnerin zu Frieden und Versöhnung.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Anliegen: Engagement hinein in die Gesellschaft; Benennung von ‚Themen‘

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Junge Menschen räumen der Kirche eine wesentliche Rolle als Friedensstifterin ein, sehen in Papst Franziskus gutes Leitbild, auch wenn sie, wie sie selbst sagen, die Regelgottesdienste nicht mehr besuchen.

Jugend ist sensibel für Recht und Unrecht, Frieden und Unfrieden, sucht Austausch und Gespräch. Sucht Begegnung und Auseinandersetzung.

b. Weitere, besondere Hinweise:

Schule als Kirchort, Religion und Ethik wichtig, Pädagogen, die sich über Regelunterricht für Begegnung und Austausch einsetzen.

Idee: Jugendkaffee in der City, Seelsorger/innen, die Kontakt suchen.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND19



Kernaussage(n):

„Armut hat ein Gesicht“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Unterwegs mit einer Dosen- und Flaschensammlerin

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an der Lebensgeschichte

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

Perspektive einer Frau einbringen, am Rande des Existenzminimums

Welche Methoden wurden angewandt?

Mitgehen, Zuhören

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

05.02.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

11:00 Uhr Hbf St. Wendel, dieser Vormittag ist sehr kalt.

Nur wenige Reisende stehen auf dem Bahnsteig. Pendler und Schüler.

Mir fällt eine ältere, viel zu dünn gekleidete Frau auf. Dünner Regenmantel, ausgetretene Turnschuhe, in der Hand eine Stofftasche. Keine Mütze, kein Schal, keine Handschuhe. Sie friert, sucht nach einem Taschentuch. Dann beginnt sie in den Abfallgefäßen auf dem Bahnsteig zu kramen, zieht eine leere Bierdose und eine leere Colaflasche aus Plastik heraus. 2 Schüler sehen das, sind sichtlich berührt, kramen in ihren Rucksäcken und geben der Frau 2 leere Flaschen. Ein kurzes verschämtes Danke, aber auch ein Lächeln wechselt zu den Schülern.

Ich reiche der Dame ein Tempotaschentuch, sie sucht schon wieder eins, und spreche sie an: *„Ich habe noch Zeit. Darf ich Sie auf eine Tasse Kaffee einladen?“* (Im St. Wendeler Bahnhof gibt es ein Café).

Die Frau, 72 Jahre, wärmt sich an ihrem Pott Kaffee, essen möchte sie nichts: *„Wissen Sie, selbst wenn man so arm ist wie ich, möchte man nicht alles geschenkt bekommen. Meine 510 € Rente reichen, ich komme klar damit, allerdings nicht zwischen Dezember und Februar. Die Energiekosten fressen mich auf. Ich sammle dann 2x die Woche Dosen und Flaschen, dass ich mir vom Pfandgeld eine reguläre Tasse Kaffee leisten kann; und wenn ich mal Hunger habe, einen Weck oder ein Teilchen. 2 Rentner und 3 Rentnerinnen kenne ich, die das auch tun müssen, weil ihre Rente so klein ist. Aber wir nehmen uns nichts weg.“*

Ich erzähle ihr von verschiedenen Hilfs- und Begegnungsmöglichkeiten, die die Pfarreiengemeinschaft und die Gemeinde haben.

„Ich weiß“, sagt sie, „aber ich schäme mich, schauen Sie, wie ich aussehe, dort hinzugehen. Ehre nicht zu verlieren ist für mich auf dem ersten Platz.“ Dann erzählt sie etwas, was mich sehr berührt: Sie sagt: *„Die Kirchenglocken sind meine Uhr, für meine habe ich meistens keine Batterien. Ich mag so die Glocken meiner Kirche (St. Wendelin). Sie sind mein Morgen, mein Mittag, mein Abend. Ich gehe zwar nicht in die Kirche, aber die Glocken möchte ich nicht vermissen. Es tröstet mich über vieles hinweg, dass diese Glocken schon zu meiner Taufe, zu meiner Kommunion, zu meiner Hochzeit geläutet haben und ich hoffe, dass sie auch zu meinem Abschied von dieser Welt läuten. Ich bin geschieden, ich habe keine Kinder. Die Glocken sind treu.“*

Ein stiller Moment des Schweigens.

„Schauen Sie mal auf die andere Straßenseite, da müsste Kirche einziehen. Eine Spielothek, ein E-Zigarettenladen, eine Fahrschule, die um junge Leute wirbt und eine Bankfiliale, damit die Spieler an Geld kommen. Das wäre doch eine Aufgabe.“

Ach, was ich Ihnen noch sagen wollte, im Oktober, wenn die Wendalinuswallfahrt ist, da bin ich auch dabei. Da bin ich eine von vielen, keiner schaut auf meine Kleider. Auch der Markt um die Kirche ist schön, auch wenn ich mir nichts kaufen kann. Stimmt nicht, ich sammle dann mehr Leergut und habe dann ein besseres Auskommen als sonst.“

Mehr möchte sie mir nicht erzählen und wir verabschieden uns mit einem Händedruck.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND20



Kernaussage(n):

Eigeninitiative: und los geht's!

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Freisen- Oberkirchen mit verschiedenen Akteuren

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung

Wer hat erkundet?

Matthias Marx; Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

Café Edelstein; Initiative gudd zweck; Gespräch mit Vertretern der Pfarreien Oberkirchen und Freisen

Welche Methoden wurden angewandt?

Besichtigung; Gespräch

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

Nachmittag/Abend

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

- Initiative Gudd Zweck:
Transparente und vielfältige Aktion; gut vernetzt; vielfältig und anregend
Engagement für.....Blick auf andere....
Motto: "Was immer Du tun kannst ... oder träumst es tun zu können, fang damit an!"
Johann Wolfgang von Goethe (1749 - 1832)
 - Café Edelstein:
Ehrenamtlich betriebenes Sonntagscafé; offener Ort für Wanderer,
Plauderstübchen für Menschen aus dem Ort – in der Suche nach
Gesprächsmöglichkeiten
 - Mitglieder der kirchlichen Gremien:
Austausch über die kirchliche Situation; Zukunft der Kirchengemeinde ?
-

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Für den Gesprächsabend:

- Aufeinanderprallen von Ansichten
- Wer hat die Deutungshoheit über Christ-Sein?
- Eigenverantwortung und Initiative
- Was ist Kirche? Wer ist Kirche?
- Hochemotional
- Verstehen wir uns, wenn wir miteinander reden?
- Abwertend
- Welches Kirchenbild?
- Wer steuert, prägt, hat Einfluss?
- Sichern von Besitz: Geld, Einfluss?

Für gudd zweck/café edelstein

- Selbstredend: da ist ein „flow“

Was hat uns als Erkundende berührt?

„Kirchennahe“ sehr skeptisch, anklagend, wütend

Gudd zweck, Café edelstein: Erschrocken über die Wortmeldungen und die Destruktivität der TN

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„unterscheidung der Geister“ (Paulus)

Neues und Altes: neuer Wein in neue Schläuche

Joh 1,14: Das Wort wurde Mensch!

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Kirche (GEMEINDE) nur als Folklore ? Oder als Brauchtum ? Weiter machen wie immer ?
Gaudium et Spes:

„Sorgen und Freude der Menschen sind Freude und Sorge der Jünger Jesu“

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND21



Kernaussage(n):

Was ist uns als Kirche (evangel./kathol.) wichtig?
Welche Prioritäten setzen wir in Zukunft?

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Frau Unrath, Pfarrerin, Evangelische Gemeinde

Was war Auslöser für die Erkundung?

Kontaktaufnahme seitens Erkunderteam

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

15.02.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Traditionsabbruch – wir sind im Kontakt mit christlichen Analphabeten“;
„unsere Mitgliederzahlen schrumpfen, wenn gleich die Taufzahlen etwas steigen“;
„die ererbte Gemeindesozialisation der 50er/60er ist am Ende.“
„In wie weit erleben wir eine Verbindlichkeit als eine aufsuchende Kirche (z.B. auch in der Beratungsarbeit?) „

In WND:

Gemeinsame ökumenische Aktionen wie z.B. „Hoffnungsgottesdienst“ mit Blick auf Flüchtlinge, hier Verbindung von Gebet und Politik (s . 50. Hoffnungsgottesdienst im August 2019);
gemeinsame Bibelwoche
„Licht aus Betlehem“ im Advent

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Starke ökumenische Perspektive
Christ- Sein in säkularer Gesellschaft

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Inspiziert vom Lebenszeugnis

Was hat uns als Erkundende berührt?

Tiefgang im Gespräch, Solidarität in der „Suche“

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Ein Sämann ging auf' s Feld – Zeit zur Aussaat

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Evangelische Gemeinde als Mit-suchende des Weges der Kirche von morgen;
verbindende ökumenische Aktionen : Kirche im Dienst für die Gesellschaft
– s. gesellschaftspolitische Engagement des Hoffnungsgottesdienstes

b. Über das Erkunden als Haltung und Prozess haben wir gelernt:

Christliches Leben – katholisch, evangelisch, ... GEMEINSAM als Sauerteig in der einen Kirche und für die Welt

c. Weitere, besondere Hinweise:

Weitermachen im ökumenischen Dialog; gemeinsames Zeugnis in der Gesellschaft

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND22



Kernaussage(n):

Mehrfache prägnante Aussagen zu Kirche. „Fremdwahrnehmung“ durch andere

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Befragung: Kunden Globus St. Wendel/ Studenten Sonderpädagogik

Was war Auslöser für die Erkundung?

Interesse an Einzelbefragung

Wer hat erkundet?

Mit-Erkunder (Studierende)

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Einzelbefragung

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

09.03.2019

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Wozu wird Kirche gebraucht?

- „Ich brauche Kirche nicht um mein Leben mit Sinn zu erfüllen. Ich lass mir auch nicht sagen, was und wie ich zu glauben habe“ (Elektro-Ingenieur, 30 Jahre).“
- „Das Bodenpersonal von unserem Herrgott ist mir zu motivationslos, wenn es um Menschen geht. Ich will denen nicht unrecht tun, aber die verstecken sich hinter ihrer Theologie, die mein Herz nicht erreicht und mein Verstand nicht versteht“ (Krankenschwester, 40 Jahre).
- „Also, Leute, ihr stellt Fragen. Es gibt ja schon coole Typen unter den Kirchenmenschen, bei denen ich den Eindruck habe, sie glauben und leben das, was sie den Leuten predigen, wo ich den Eindruck habe, sie interessieren sich wirklich für mich. Aufregen tun mich aber die anderen, die wie „abgefahren“ rumstehen oder abwesend durch die Menge gehen und den Einzelnen gar nicht wahrnehmen. Dann kann man auch Roboter losschicken. In der Pflege werden die ja auch eingesetzt.“ (Bankkaufmann, 26 Jahre).
- „Kirche wäre ständig gebraucht, wenn sie die richtigen Leute dafür hätte. Jeder, ich auch, braucht Kraft und Energie, um sich mit kritischen Menschen ständig auseinander zu setzen. Das können abgehetzte, ausgebrannte, bis zur Freudlosigkeit erschöpfte Mitarbeiter/innen der Kirche nicht mehr. Da ist Handlungsbedarf für die eigenen Leute“ (Lehrer, 42 Jahre).
- „Hier vor Ort begeistert mich nichts mehr an Kirche. Was ich aber zugeben muss, das treue Einsetzen für die Armen, ob hier oder in Bolivien, Afrika, Indien beeindruckt mich. Auch der Einsatz für das Leben am Anfang und Ende sind Gründe, warum ich die Kirche noch nicht verlassen habe“ (Lehrer, 33 Jahre).
- „Kirche sind ja nicht nur die Priester, sondern viele pastorale Mitarbeiter: Diakone, Gemeindereferenten, Pastoralreferenten und alle Getauften. Leider tauchen manche kirchliche Mitarbeiter und auch viele Getaufte überhaupt nicht im Leben der Menschen auf. Da muss sich etwas ändern. Die Größe der Struktur ist doch egal, wenn es genug Menschen gibt, die Lebens- und Glaubensqualität gestalten wollen“ (Eventmanagerin, 38 Jahre).
- „Kirche, das sagt mir nichts. Habe nie jemanden von denen in meinem Wohnblock gesehen und ich war noch nie in einer Kirche“ (arbeitslos, 22 Jahre).
- „Hören Sie auf mit Kirche, solange die nicht ihre eigenen „Verbrecher“ an ihren heeren Maßstäben messen, brauchen Sie auch nicht das Leben der Menschen zu regeln. Da gab es doch eine Stelle in der Bibel, ich weiß nicht mehr genau, wo Jesus sagt, wer ein Kind aufnimmt, nimmt mich auf, und dann kommt die Stelle mit dem Mühlstein. Ich weiß nicht, ob viele Kirchenvertreter noch glauben und leben, was in der Bibel steht, aber sie werden daran gemessen.“ (Schreiner, 42 Jahre)

- „Kirche gehört zu meinem Leben, die bedeutet mir viel. Ich habe viele gute Pastöre erlebt (überlebt) (Frau, 92 Jahre, lacht), Kirche gab mir Trost und Hoffnung; als ich Kind war, war Kirche meine Zuflucht, meine Bildung, und ein Bild für meine Seele. Leider sind schon viele derer, mit denen ich mich engagierte, gestorben. Heute fühle ich mich oft verloren. In mein Gebet nehme ich all die guten Priester, die mir begegnet sind, mit. Ich bin noch gut zu Fuß unterwegs, meine Enkelin hat mich mitgenommen in den Globus. Sie hat mich hier in der Cafeteria abgesetzt, bis sie vom Einkauf zurück ist“.
- „Kirche ist, wenn sie sich nicht ändert, ein Auslaufmodell. „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind...“. Da soll sie neue Formen der Glaubensbegegnung entwickeln und nicht ständig über sinkende Kirchensteuerzahlen jammern. Vielleicht werden mit weniger Leuten die Qualität der Gottesdienstformen wieder lebendiger. Gebt euch Mühe für die, die euch die Treue halten. Dann werden sich auch Menschen wieder engagieren“ (Krankenpfleger, 50 Jahre).
- „Kirche, da hätte ich gerne mal dazugehört. Ganz kurz war ich da mal dabei, als meine Tochter zur Kommunion ging. Ich versteh zu wenig von dem, was die Kirchenleute sagen. Keine Ahnung, in welchem Zusammenhang das mit meinem Leben stehen könnte. Zu fragen traue ich mich nicht“ (Mitarbeiter im Bauhof, 40 Jahre).
- „Die legen einen coolen Auftritt hin in coolen Kostümen, aber keine Ahnung, was die da schaffen“ (Schülerin, 14 Jahre).
- „Kirche müsste sich mehr erklären. Aber wer liest den schon Pfarrbriefe und den Paulinus. Die wenigsten. Die Frage ist, wie Kirche die fragenden und suchenden Menschen erreichen kann und mit welchen Medien oder mit welchen Menschen“ (Verwaltungsangestellte, 60 Jahre).
- „Kirche darf nicht Menschen abwimmeln, vertrösten, wegschicken. Das kenne ich schon von Behörden. Auch wenn ich mich nicht so gut ausdrücken kann, bräuchte ich manchmal jemanden, der mir zuhört. Ich war Hilfsarbeiter bei einer Schaustellerfamilie. Ich habe gerne gearbeitet bis ich krank wurde. Da hat man mich nicht mehr gebraucht. Wir haben mit unseren Karussells oft vor Kirchen gestanden. Wenn ich heute an den Pfarrhaustüren klinge, schauen mich meistens gestresste Menschen an. Klar, ich sehe nicht ganz so frisch aus aber ich hätte schon gerne jemand zum Reden. Geld brauche ich nicht, ich habe lange genug gearbeitet, habe eine Minirente, aber ich bin bescheiden. Was ich auch denke, wir machen so vielen Menschen mit unseren Karussells Freude und arbeiten so schwer, wieso kann es nicht mal einen Gottesdienst für die Schaustellerfamilien geben. Viele sind fromm, auch wenn sie nicht in die Kirchen gehen“ (Hilfsarbeiter, 74 Jahre).
- „Es müssen wohl noch mehr Menschen aus der katholischen und evangelischen Kirche austreten. Vielleicht tun sich dann beide Kirchen zusammen und denken einmal ernsthaft über Ökumene nach. Vielen Menschen hätten nichts dagegen“ (Sekretärin, 50 Jahre).

Anmerkung:

Es gab Anfeindungen, verletzende Aussagen, die von uns nicht verschriftlicht wurden.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses WND23.1



Kernaussage(n):

„Meine Frau möchte, dass Gott mich in meinem Dienst begleitet.“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Polizist
Ist mit Frau und Kind in der Missionshauskirche

Was war Auslöser für die Erkundung?

Befragung

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

10.03.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

„Die Notfallseelsorge und die Polizeiseelsorge sind ein Segen“
Diakonische Kirche in extremen Lebens- und Leidsituationen.
Erinnert an Simon von Zyrene, der das Kreuz tragen hilft.
Menschen, die aushalten, zuhören, trösten, keine Lösungen parat haben.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Interesse/Anliegen am diakonischen Wirken der Kirche; Authentizität

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Gespräch und Dialog: Das „Hinhören“ von unserer Seite: das wird positiv angenommen

Was hat uns als Erkundende berührt?

Existenzielle Anliegen

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„und er, Jesus, ging mit ihnen“ Weggeschichten des Evangeliums als Weg-Begleitung

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Für Familien von Polizisten ist deren Dienst eine besondere seelische Herausforderung:
„Ich habe immer Angst um meinen Mann“ (Ehefrau)

Polizeiseelsorge und Notfallseelsorge besondere Einsatzorte einer diakonischen Kirche.

Das Wertvolle dieser Arbeitsfelder müsste mal kommuniziert werden (Kirche, die trägt, erträgt, mitträgt mit Seelsorgern/innen mit einem besonderen Charisma.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND23.2



Kernaussage(n):

„Ordensgemeinschaft , ein authentisches Bild von Kirche“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Ehemalige Entwicklungshelferin
Bewundert den Einsatz der Steyler Missionare

Was war Auslöser für die Erkundung?

Befragung

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

10.03.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Missionare stehen in der Nachfolge Jesu Christi, „nehmen ihr Kreuz auf sich und folgen ihm nach“. Das Bewusstsein, dass auch ich, als Entwicklungshelferin, geprägt vom katholischen Glauben, in dieser Nachfolge stehe, haben mich diesen Dienst seelisch überleben lassen. Ich besuche meine Kraftquelle, in diesem Fall die Missionskirche der Steyler Missionare, oft um zu beten und Gott hinzuhalten, was ich nicht lösen konnte.

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Anliegen/Interesse: Was gibt Halt? Ort der Stille? Verzahnung von sozialem Engagement (Entwicklungszusammenarbeit) und Leben als Christ

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Das offene Gespräch; Menschen sind „engagiert“ da – auch im Hintergrund

Was hat uns als Erkundende berührt?

Die Ernsthaftigkeit

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

„Ich bin von Herzen gütig – kommt, zu mir, die ihr Ruhe sucht“ (Mt 11)

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

„Ich habe genug mitgewirkt, ich möchte in die Ruhe finden“

Ordensgemeinschaften sind Kirche, wie sie von Menschen akzeptiert und gesucht werden. Sie sind Kraftorte. Glaube und Werke verbinden sich.

Ordensgemeinschaften im Bistum Trier sollten eine noch stärkere Rolle spielen, Menschen in der Unrast unserer Zeit Oase zu sein. Ordensleuten wird die besondere Gabe des Zuhörens zugestanden.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND24



Kernaussage(n):

Begegnung ist das Wichtigste, um zu Verstehen

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Pfarreienrat St. Wendel

Was war Auslöser für die Erkundung?

Einladung

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen, Matthias Marx

Was war Gegenstand der Erkundung?

Sitzung des Pfarreienrates

Welche Methoden wurden angewandt?

Teilnahme

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

14.03.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Die Erkunder bekamen Gelegenheit, eine Stunde lang teilzunehmen.

Nach Vorstellung der Tätigkeit des Erkundens gab es viele Rückfragen nach unseren Erlebnissen.

Beispiele aus der Stadt, aus Dörfern und aus der örtlichen Caritas konnten den Mitgliedern verdeutlichen, wie weitgespannt das Interesse der Erkunder ist.

3. Reflexion der Erkundenden

a.

Anfängliche leise Distanz zu uns verging sehr schnell,

es wurde ein lebendiger Austausch. Ängste vor der Zukunft waren zu spüren.

Pastorale Räte brauchen noch vertrauensbildende Maßnahmen.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND25



Kernaussage(n):

„Ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Christof Scheid, Peter Mörsdorf
Leiter der Tafel St. Wendel, Neunkirchen
Caritasverband Schaumberg-Blies e.V.
Türöffner in die Lebenswelt von Menschen, die in existentieller Not leben

Was war Auslöser für die Erkundung?

Vernetzungsgespräch/Einladung

Wer hat erkundet?

Ingeborg Paproth-Leinen

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

11.04.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Hunger nach Akzeptanz, nach Angenommensein trotz Lebensbrüchen, Hunger nach einem guten Wort, nach Begegnung auf Augenhöhe, Hunger nach Weggeleit (Anwaltsfunktion Caritas), nach menschlichem Interesse.

Hunger nach Essen, wenn Einkommen für Ernährung nicht reicht bis zum Monatsende, Hunger nach „Überlebensstrategien“ (Wie koche ich, wie Sorge ich für mich und meine Familie?

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Anliegen: Wirkliche ‚Verzahnung‘ von Pastoral und Caritas? Nicht als ein Nebeneinander, sondern als Auftrag des Evangeliums, ...

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

Wie gut wäre es, wenn seitens der pastoralen Mitarbeiter eine stärkere Präsenz möglich wäre; nicht als „Pflicht“ und zusätzliches Programm, sondern als ein Grundanliegen

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das Hinweirkirken der Caritas in das Sankt Wendler Land

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

s. Lk 10 (Barmherzige Samariter); Mt 25: Christusbegegnung im Nächsten; Lk 4: Die Sendung Jesu hin zu den Armen, Trauernden

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Sehnsucht nach Sinnfindung, Hoffnung, Schuld, Vergebung. Seelsorge stark nachgefragt.

Das spirituelle Wahrnehmen der Tafelleitungen war etwas Besonderes; um Menschen ganzheitlich wahrzunehmen, bedarf es der Seelsorge! (Therapie kann nicht alles leisten).

Unterstützung und Begleitung der Menschen, Präsenz von Seelsorgern, Seelsorgerinnen Pfarrcaritas stärker fördern, Nöte vor Ort wahrnehmen und benachteiligte Menschen mit einbeziehen.

Kurzdokumentation eines Erkundungsprozesses

WND26



Kernaussage(n):

„Unsere Einrichtung: ein Ort der Inklusion – und gleichzeitig ein Publikumsmagnet für das Sankt Wendler Land“

1. Basisinformation

Bezeichnung für den Erkundungsprozess:

Rainer Cullmann, Leiter Wendelinushof

Was war Auslöser für die Erkundung?

Wendelinushof: wird immer wie erwähnt, „Gütezeichen“ der Stadt

Wer hat erkundet?

Michael Meyer

Was war Gegenstand der Erkundung?

s.u.

Welche Methoden wurden angewandt?

Ortsbegehung und Interview

In welchem Zeitraum wurde erkundet?

11.04.2019

Siehe Anlagen:

2. Im Erkunden entdeckt

a. Was sind die Inhalte, Kernthemen und Fundstücke aus diesem Erkundungsprozess?

Ziel des Wendelinushofes ist die Eingliederung von Menschen mit Behinderungen in ein gesellschaftliches Miteinander;

Entfaltung der Persönlichkeit wird hier ermöglicht; Integration ins Arbeitsleben – kreatives Arbeiten

Hinweis auf die „grüne“ Werkstatt: Produktion und Verkauf landwirtschaftlicher Güter; s. „Lokalwarenpinzip“ als Unterstützung für die Regio (wie zB St. Wendler Landfleisch) – Besucher aus Nah und Fern im Gastronomiebereich

Und Stichwort: Touristik

b. Welche Anliegen, Perspektiven und Interessen wurden formuliert bzw. sind deutlich geworden?

Einmal im Jahr Fest zu Erntedank – hier auch mit Unterstützung durch Vertreter der Kirche;

sonst aber wenig Austausch mit der „Kirche vor Ort“ (wenn gleich die Geschichte durch SVD/Steyleyler zu spüren ist)

3. Reflexion der Erkundenden

a. ... zum Inhalt der Erkundung:

Welche Lernerfahrungen haben wir gemacht?

„Lebenswelt“ hier – „Pastoral“ da ? Wie das Miteinander denken?

Was hat uns als Erkundende berührt?

Das Miteinander von Behinderten und Besuchern

Die Vielfalt der lokalen Produkte

Die Integration

Welche Anklänge an das Evangelium entdecken wir?

Jesus berührte den Taubstummen, den Blinden, den Armen (Heilungsgeschichten)

„Steh auf geh“

Welche Anregungen zum Weiterdenken möchten wir geben?

Stichworte Integration – Natur – Touristik - ...

„Ort von Kirche“ mitten in der „Welt“ - Raum/Platz für Begegnung;



4. Anlagen

WND 01	Predigt Matthias Marx
WND 02	Stichwortpapier und Themensammlung
WND 03	Treff Dekanatsteam
WND 04	Rückmeldung nach den „Erkundergesprächen“
WND 05	SR „Lebenszeichen“ Matthias Marx
WND 06	Miterkunder Bischof Stephan Ackermann
WND 07	Stern-Wanderung zu Maria Himmelfahrt
WND 08	Einladung zur Rad-Erkundung
WND 09	Einladung zu „Rendezvous im neuen Raum“
WND 10	Rückmeldebogen an das Erkunderteam
WND 11	Die Erkundungsphase im Überblick
WND 12	„Feingefühl“ „Sea Watch“ in Winterbach

Anlage WND 01

Predigt Matthias Marx am 20.10.2019 in WND

Liebe Schwestern und Brüder,

ich habe mich schon oft gefragt, wenn es um Menschen wie den hl. Wendalinus geht, wie man sich das vorstellen soll: Vor lange vergangenen Jahrhunderten kommt da jemand aus weiter Ferne, um in unserem Land den Glauben an Jesus Christus wieder einzupflanzen. Es war die große Mission der Iren und der Schotten. Und da wir ja, außer Namen und Umständen allgemeiner Art, fast nichts wissen, lässt sich doch eines ganz gewiss vermuten, und das gilt drüben auf dem Saargau mit der hl. Oranna genauso wie im Elsass bei der hl. Odilia: Die Menschen haben jemanden gefunden mit offenen Ohren.

Denn Mission und alles, was wir mit verschiedensten Worten so nennen, Glaubensweitergabe, Evangelisierung oder was das auch immer ist, Mission im ältesten, intensivsten Sinn heißt ja nicht, irgendwo hingehen und den Menschen etwas sagen, wie wenn man jemand etwas aufdrückt.

Sondern es beginnt ganz und gar damit, dass Menschen kommen, die offene Augen und offene Ohren haben. Die zuerst einmal feststellen, was hier eigentlich wirklich los ist. Und deshalb glaube ich, dass diejenigen, die zu einem Wendalinus in grauer Vorzeit hinkamen, ihm eben nicht nur ihr Vieh anvertraut haben, sondern wahrscheinlich ihr Inneres. Und das tun sie bis zum heutigen Tag.

Einem Menschen etwas anvertrauen, das geht ja nur, wenn er oder sie glaubwürdig ist. Und alle Glaubwürdigkeit fängt damit an, dass ich nicht einem Menschen begegne, der einen Plan, hat, der mit mir etwas vor, sondern der zuerst einmal nur kommt, um zu verstehen. Möglichst die Wirklichkeit zu verstehen, ohne Scheuklappen, ohne Vorurteile. Und natürlich ohne eine feste Zielangabe; denn wenn Menschen sich begegnen, vor allem in Christus einander begegnen, kann es keine Strategie geben. So, wie wenn man etwas planerisch tut mit einer ganz festen und intensiven Zielangabe, die man dann unbedingt verwirklichen will. Man könnte fast sagen: wer etwas verwirklichen will, geht wahrscheinlich oft an der Wirklichkeit vorbei, die sehr anders sein kann.

Indem ich das bedenke, hier am Grab unseres großen heiligen Patrons, bin ich ganz nah an der Aufgabe, die der Bischof 30 Frauen und Männern im Bistum gegeben hat, den Erkunderinnen und Erkundern.

Immer zu dritt ausgesandt, (ich bin also jetzt nur ein kleines Fragment, nur ein Drittel unserer Gruppe), immer mit einem Menschen von der Caritas und zwei anderen aus der Pastoral unseres Bistums. Ausdrücklich will der Bischof, dass wir hörende, hinschauende und hinhörende Wesen sind. Nicht Missionare in dem Sinn, hinzugehen und alle Völker zu Jüngern zu „machen“, sondern ausgesandt, um möglichst genau das zu hören, was in unserer Kirche meistens nicht zu hören ist.

Die Stimme derer am Rande, und deshalb muss Caritas dabei sein; die Stimme derer, die sich ausgeschlossen fühlen, und dazu gehören viele neuverheiratete Geschiedene. Und natürlich werden wir zu Menschen gesandt, die höchst erstaunt sind, dass wir Kontakt mit ihnen suchen. Weil bisher, zu einem angeblich unzuständigen Menschen, keiner kam und angeklopft hat und nachgefragt hat: „Was ist das für ein Leben an diesem Ort? Mit der

Anlage WND 01

Predigt Matthias Marx am 20.10.2019 in WND

Arbeit, in der Sie sind? Mit der Familie, in der Sie leben können, dürfen, müssen? Was ist das für ein Leben in einem Umkreis, der nicht mehr so sichtbar christlich ist, wie es früher einmal war? Was ist das für eine Perspektive, die Sie haben, auf dem kleinen oder großen Schauplatz des alltäglichen Lebens? Und dann die ganz wichtige Frage: Können Sie sich vorstellen, dass unsere katholische Kirche von Trier einen Beitrag leisten könnte in der unmittelbaren Umgebung, im Stadtviertel, im Dorf, in der Straße? Kann es etwas geben, was Sie sich wünschen würden und was vielleicht sogar so wäre, wobei Sie, wenn's denn käme, auch mitwirken würden?“

Das ist ganz bestimmt nicht eins in eins die Weise, wie ein Wendalinus kam. Aber es gibt große Schnittmengen davon: Interesse an Menschen, wirkliches Interesse. Und ich glaube, wir alle sind so gebaut, dass wir ganz schnell spüren, mit den Antennen, die wir vom Herrn, unserem Gott, bekommen haben, dass wir ganz schnell merken: Will der mir was, oder will der mich verstehen? Auch das, was man eben nicht auf den ersten Blick sehen kann. Eben auch das, wofür wir keine guten Worte haben, weil wir dann ringen um Ausdrücke und uns eben nur schlecht ausdrücken können. Ich glaube, die Verehrung des großen hl. Wendalinus kommt genau daher und sie hat ihr Markenzeichen bis zum heutigen Tag darin, dass man sich vertraut fühlt. Heimatlich. Familiär.

Ich weiß nicht, wie man in St. Wendel sagt, aber wir sagen „Geheischnis“, Das Wort „Geheischnis“, das ja im Hochdeutschen so etwas wie „Geborgenheit“ bedeutet, kommt wahrscheinlich von „Gehege“. In einem Gehege gut aufgehoben sein, also gehegt und gepflegt, da hat man sein Geheischnis.

Und genau auf diese Weise sind wir an einen Heiligen, der in vollkommen anderer Zeit gelebt hat, mit angegliedert. Irgendwie hat man das Gefühl auch in dieser herrlichen Basilika, dass hier nicht nur Kunst und Glanz und Farbe und Geschichte erhalten ist, sondern dass wir hier einen Schutzraum finden, ein Gehege; dass wir also Geborgenheit bei Gott finden können.

Und das ist wohl die tiefste Sehnsucht, die ich auch als Erkunder in unserer Dreier-Gruppe immer wieder bei Menschen feststelle. Je weiter sie von der Kirche weg sind, und auch in keinem Fall zurückkehren wollen, desto größer ist das Bedürfnis, verstanden zu werden und das Bedürfnis, dazuzugehören, auch wenn man selber keine aktiven Schritte setzt. Denn die tiefste Einstellung ist ja nicht unbedingt die, die nach außen vertreten wird; mit der Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft, zu einer philosophischen oder politischen Gruppierung. Viel, viel tiefer als das, was wir deutlich nach außen hin zeigen: wo wir stehen, wozu wir stehen und was wir ablehnen, - - - viel tiefer als all dies liegt in uns die Suche nach dem, was uns, wie wir wissen und glauben, nur Gott selbst, nur Jesus Christus selbst geben kann.

Und diese Hellhörigkeit auf das, was Menschen da eigentlich wünschen, in der größten Tiefe ihres Innern, ist so wichtig; auf diese leise Botschaft, die sich hinter vielen lauten Worten verstecken kann. Sich dieser Botschaft auszusetzen, das ist nicht nur die Aufgabe eines großen Patrons wie Wendalinus und nicht nur die Aufgabe von uns Erkundern.

Anlage WND 01

Predigt Matthias Marx am 20.10.2019 in WND

Ich glaube, das ist ganz genau die Botschaft des Evangeliums an diesem Sonntag, die uns alle meint. Es geht nicht darum, wie hoch, wie mittelprächtigt oder wie tief ich sitze. Es geht nicht darum, ob ich irgendwo Karriere mache und alles das, was ich kann, unter Beweis stelle und dafür auch etwas kriege. Es geht nicht um den Rang. Es geht, wie Jesus es hier deutlich den Aposteln als Korrektur sagt, um das Dienen-Können. Und die Dienstbereitschaft fängt immer damit an, dass ich überhaupt mitkriege, dass jemand etwas braucht. Dienstbereitschaft fängt immer damit an, dass ich die Nase eben nicht hoch trage, sondern dass ich mich ganz auf das einlassen kann, was in den Niederungen des Lebens geschieht, da wo die Niederlagen passieren.

Anderen dienen – ich glaube, das ist die wichtigste Botschaft, die vom hl. Wendalinus ausgeht, und die uns in der Reform der Kirche von Trier das Eigentliche und einzig Wichtige sagt. Diese Dienstbereitschaft. Wir können auch sagen: dazu gehört Feingefühl, Sensibilität, Spürnase, Witterung, und diese ganze Einstellung, die sich nur dann ergibt, wenn ich mir selber nicht, und damit dem Heiligen Geist nicht, im Wege stehe.

Wendalinus, der zeigt, wie man dient; durch Gegenwart, Präsenz, immer ansprechbar im Leben und in der Verehrung, nach seinem Tod erst recht, immer ansprechbar. Und dann wohl das allerwichtigste: „Ich bin gekommen, nicht um mich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen“. Das meint Jesus ja als Botschaft für uns alle, ohne Unterschiede.

Ich suche mir nicht Menschen aus, denen ich diene, sondern die Aufgabe ergibt sich im Augenblick. Der barmherzige Samariter, das Urbild dessen, der hilft und dient, er geht den Weg entlang und sieht dort jemand liegen, und dann ist die Situation da. Nicht: ich kenne den gar nicht; nicht: ich habe so viel anderes im Kopf; nicht: dann, wenn es mal geht, - - - sondern jetzt im Augenblick, ganz akut, wo es sich gerade ergibt. Das meint Dienen und Dienstbereitschaft. Wir haben also für die Kirche von Trier, für den Prozess der Erkundung und für alles, was im Moment so in der Luft liegt, heute, an seinem Fest, den hl. Wendalinus um große Unterstützung zu bitten.

Ich meine aber das wichtigste Anliegen wäre die Bitte: hilf uns dabei, dass wir Augen und Ohren auf haben, so wie du. Hilf uns dabei, Geduld zu haben mit jedem, der kommt. Und hilf uns dabei, die richtigen Worte zu finden.

Anlage WND 02

Pfarrei der Zukunft St. Wendel

Was sagen Menschen - im Globus befragt - der „Pfarrei der Zukunft“ Gutes zu:

Schätze:

Leitbild Wendalinus, Wendalinuswallfahrt
Pilgerwege (Wendalinuspilgerweg, Radweg)
Steyler Missionare (spirituelles Zentrum)
Kirchenmusik
Wegkreuze
Kapellen, einladende Kirchenräume
landschaftliche Schönheit, Stille, Besinnung
Kultur und Brauchtum

Netzwerke:

z.B. Hospizarbeit
Jugendhilfe, Krankenpflege
benachteiligte Menschen
sollen Mut machen

Aufbruch:

Menschen äußern, dass ihnen ihre Begegnungs- und Glaubensgemeinschaft so viel bedeutet, dass sie sich auch in den neuen Strukturen beteiligen werden

Themen:

Altersarmut, Mobilität auf dem Land

Glaubensweitergabe:

Kinderkirche, Kindergottesdienste
Kommunion- und Firmkatechese

Anlage WND 02

Jugendkirche auf dem Land:

ist ein Wunsch, Kinderkirche hat sich bewährt

Ökumene:

Taizé – Projektchor
Fastenpredigten
Weltgebetstag der Frauen

Ehrenamt:

Ehrenamtstag für die Pfarrei der Zukunft St. Wendel
Besuchsdienste (Willkommensgottesdienst u. Begegnung für
Neuzugezogene)

Kirche vor Ort:

In einem Leerstand in der Innenstadt

Inklusion:

Wendalinushof

Aktive Vereine:

KFD, Kolping,
St. Sebastianus-Bruderschaft zur Unterstützung der Armen

Anlage WND 03

Rahmendaten	Datum	13.12.2018
	Pfarrei der Zukunft	WND
	Gesprächspartner*in(nen): Name	PR Arnold Orth und Team Dekanat
	Rolle / Funktion Kontaktdaten	
	ggf. Hinweis zum Kontext	
Gesprächsinhalte	Kernaussage Realistisches Vernetzungsgespräch und Austauschrunde über die Entwicklung der Pfarrei der Zukunft; Hinweis auf die Wichtigkeit der Kindergärten: Präsenz der Kirche im Dialog mit Eltern, jungen Familien Was ist bisher neu am Erkunden? Was wird schon gearbeitet/"geleistet"? Auf welche Punkte könnten die Erkunder hinweisen? Wechselverhältnis zwischen dem „Innenbereich“ der Gemeinden und dem Bereich jener, die wenig/gar nicht mit Kirche in Kontakt sind	
	Mitwirkung(sbereitschaften), Vereinbarung zum (weiteren) Kontakt	
ei	Eigene Beobachtungen: Was war auffällig oder bemerkenswert? Welche Botschaft steckt ggf. darin?	

Anlage WND 03

Unterstützung durch das Dekanatsteam –

Eigene Erkenntnisse oder Ideen aufgrund des Kontaktes,
Weiterführendes für den Erkundungsprozess

to do

Anlage WND 04

Schriftliche Rückmeldungen nach jeweiligen „Erkundergesprächen“ in der PdZ Sankt Wendel

„Bei dem jetzigen Prozess der „Neu-Orientierung“ im Bistum Trier liegt die Herausforderung in der Umsetzung der räumlichen und gedanklichen Möglichkeiten, um Kirche, Glauben, Menschlichkeit, Offenheit, Ehrlichkeit, Transparenz, Bescheidenheit usw. in Zukunft interessant und ereignisreich erlebbar zu machen für die Menschen im Bistum Trier.

Immer gilt: „Es kommt darauf an, was man daraus macht!“

Es geht, auf den Punkt gebracht, um eine „Generalsanierung“ des Projektes „Zukunft Kirche“.

„Ein Ort von Kirche“ ist nämlich jetzt bald endlich wieder dort, „wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind“. Entscheidend muss sein, dass die Grundlage des Zusammenseins „in seinem Namen“ erfolgt – also auf der Basis seiner über das Evangelium vermittelten Werte, die meistens ganz verständlich und einfach formuliert sind.

„Was Du dem Geringsten meiner Brüder getan hast, das hast Du mir getan.“ „An ihren Taten werdet ihr sie erkennen.“ usw.

Gemeinsam müssen jeweils die „ein-Ort-von-Kirche-Teams“ , die sich verteilt über das ganze Bistum bilden werden, das Ziel verfolgen, jeweils im eigenen Umfeld einen gesellschaftlich relevanten Ort für die Zukunft der Kirche, die Zukunft des Glaubens und die Zukunft der Gläubigen genau dort zu schaffen, wo es strukturell am einfachsten möglich ist und die Hürden der Umsetzung/Verwirklichung der Ziele möglichst niedrig sind, um Begegnung, Auseinandersetzung und Austausch, sowie gemeinsame Glaubensausübung gleichermaßen zu ermöglichen.

Die „ein-Ort-von-Kirche-Teams“ müssen - ohne vorhandenes „NAVI-System“ - selbst im Wege von „Versuch-und-Irrtum“ mutig herausfinden, wo auf der untersten Ebene (dem „Tagesgeschäft“ des konkreten Zusammenlebens der Menschen/Gläubigen) die funktionierende „Zukunft“ der Kirche im Bistum Trier liegen könnte und sie sind durch das Sammeln dieser Erfahrungen und das Weitergeben der Ergebnisse an die Bistumsleitung auch mitverantwortlich für die ein-Ort-von-Kirche-Strategie und die ein-Ort-von-Kirche-Entwicklung.

Im Ergebnis wird der gesamte Prozess jedenfalls eine „ordentliche Veränderung“ für die Kirche im Bistum Trier“ sein.

Wenn aber der Volksmund schon sagt „Neue Besen kehren gut!“, dann haben wir insgesamt nicht das schlechteste Gefühl, dass diese jetzt anstehende Umsetzung der Synode zwar das Bistum „gehörig durchschütteln“ wird, aber am Ende wird die „Generalsanierung“ sicherlich gelingen.

Wir wünschen Ihnen noch eine gute Woche ... J“

Teilnehmerin aus Freisen-Oberkirchen

Anlage WND 04

„[...] Uns ist am letzten Freitag mehrfach von einem Pfarrer gesagt worden, dass er „froh sei, für jede Aktivität der Gläubigen bzw. an Religion und Kirche interessierten Menschen, bei der er nicht zwingend als Pfarrer gebraucht würde bzw. dabei sein müsse.“

Wir haben das als sehr spannend und angenehm empfunden, weil man plötzlich dadurch das Gefühl bekommt, dass es durchaus VERTRAUEN zu den „einfachen Gläubigen“ in der Kirche geben kann, dergestalt, dass man nicht immer zwingend bei allem einen PRIESTER/PFARRER dabei haben muss – quasi wie einen AUFPASSER oder einen QUALITÄTS-GARANTEN – damit die Dinge des Glaubens/der Kirche nicht aus dem Ruder laufen sollen/können...

Wenn man es also positiv betrachtet, dass öffnet diese Einstellung plötzlich FREIRÄUME und schafft VERTRAUEN, dass alle „am gleichen Strang ziehen“ --- auch wenn kein Pfarrer bei allen Aktivitäten dabei ist.

Dies befreit natürlich auch von vielen zeitlichen Hemmnissen, denn die Anzahl möglicher Aktivitäten von Gläubigen im Rahmen von Kirche kann plötzlich exorbitant zunehmen, wenn nicht die Beteiligten immer abwarten müssen, ob ein PFARRER dabei sein kann und Zeit hat oder nicht.

Uns selbst ist z.B. gar nicht richtig klar, welche Aktivitäten etwas die Gläubigen ganz alleine aus Eigenantrieb auf den Weg bringen und durchführen können/sollten, ohne dass es der zwingenden Mitwirkung eines Pfarrers bedarf?

Wenn wir selbst zwischenzeitlich so viel Abstand zur Kirche und Ihren z.T. starren Akteuren haben, dass wir keine Vorstellungskraft mehr haben, was man denn eigentlich motiviert mit einer Gruppe Gleichgesinnter ohne PFARRER tun dürfte, dann können Sie sich leicht vorstellen, dass die meisten Gläubigen innerlich „aufgegeben“ haben und nicht im Traum auf die Idee kommen würden, etwas alleine zu machen, ohne den Pfarrer zu fragen bzw. um seine persönliche und anwesende Mitwirkung zu erbitten.

Es gibt hier schlichtweg keine VORSTELLUNGSKRAFT des MÖGLICHEN mehr unter den „normalen Gläubigen“!!!! Daher sollten wir eventuell im ersten Schritt [...] ein paar Ideen/Vorschläge bekommen, was motivierte Gläubige ohne Weiteres auch ganz alleine in einer Pfarrei tun dürften und auf den Weg bringen dürften ... egal, ob der Pfarrer dabei sein kann oder nicht, ob er dabei sein will oder nicht Denn aus einer solchen **konkreten Ideen-Liste** wären dann an jedem Standort sofort die WILLIGEN in der Lage, eigene Aktivitäten als Gläubige mit gutem Gewissen zu planen und zu starten ... denn „wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen“ ... ohne Vereinsgründungen, ohne Extra-Räume, ... einfach so ...

Wir müssen also die „hemmenden Hürden“ für Aktivitäten der Gläubigen in jeder Form so tief wie möglich absenken !

Dazu gehört auch eine klare Aussage, „was ohne Pfarrer“ jedem Gläubigen und jedem Team von Gläubigen „ohne weiteres“ erlaubt ist!“

Anlage WND 04

„Hallo, stimmt, ist schon ne Zeitlang her, das wir voneinander gehört haben. Soweit geht es gut, wobei die "Zufriedenheit" mit den Ergebnissen der Synode sich nach wie vor in Grenzen hält. Liegt wohl daran, dass bis heute keiner mit uns Ehrenamtlichen gesprochen hat, dabei sind wir doch gar nicht so schlimm, oder ?

Natürlich sollten/können wir uns inhaltlich abstimmen, es hat schon genügend Irritationen in Bezug Erkundung gegeben und wie ich schon geschrieben habe, geht es um ihre Erfahrungen, Erkenntnisse und nicht um die Synode in ihrer Grundform, negativ wie positiv. Wir möchten es gerne ihnen überlassen, ob sie in interner Abstimmung aus ihren Erfahrungen berichten möchten, was ich persönlich für sinnvoll halten würde
Ehrenamtlicher Mitarbeiter, kirchliches Gremium

Schriftliche Rückmeldung nach Erkundergesprächen in der PdZ Sankt Wendel

„Hallo,
Kirche ist immer wieder aufgestanden, das stimmt. Leider ist das heute ein wenig anders. Immer mehr Menschen kehren der Kirche den Rücken und doch ist das Bedürfnis da. Hier wäre der Ansatz richtig und nicht nur die Reaktion mit Massnahmen die viele Menschen nicht verstehen. Ich hab absolut nichts dagegen wenn Neues entsteht aber was dagegen wenn man den Menschen ihre Werke nimmt und sie in den Hintergrund stellt oder gar nicht mehr will. Glaube ist viel mehr, Glaube ist das tägliche Leben. Aktionen für den Glauben sind wichtig, aber das reicht bei weitem nicht. Natürlich muss man viel ändern, aber muss man das auf dem Rücken vieler Menschen machen? Menschen sind der Grund warum ich seit Jahren der Kirche aktiv zugehöre. diese Synode nimmt den Menschen den Glauben, die sich seit Jahren engagieren, sich nicht mit Ämtern schmücken. Auf letztere kann man wirklich verzichten. Vielleicht verstehen Sie nun besser was ich meine“
Sankt Wendel, Innenstadt

Schriftliche Rückmeldung nach Erkundergesprächen in der PdZ Sankt Wendel

„Ein gutes Beispiel war der Vorabend Maria Himmelfahrt in St. Anna. Ein Gottesdienst mit dem Taizé-Chor, der aus ökumenischer Zusammenarbeit entstanden ist, in einer Kirche, die von Menschen vor Ort in Eigenregie innen renoviert wurde. Ein kleines Fest auf dem Kirchengelände, das von denen erschaffen wurde, die man heute nicht mehr braucht, einen Vortrag, der seine Zuhörer fand. Ein irisches Sprichwort sagt: „Man kann gut tanzen, wenn andere den Platz gepflastert haben“ [...] „einen Suchtrupp für Ehrenamtliche einzurichten, die mit Sicherheit alles besser können“

Anlage WND 05

Lebenszeichen

SR

27.01.18

Matthias Marx

„Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären“, so sang vor einigen Jahrzehnten der Kabarettist Jürgen von Manger. Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären lassen ... Ich brauche also Informationen, Erklärungen, und dafür muss ich mich erkundigen.

Erkundigungen – in einem ganz besonderen Sinn geht es zur Zeit in der Trierer Kirche genau darum: Wir sind in einer Erkundungsphase, und in wenigen Wochen wird Bischof Stephan zehn Erkunder-Teams aussenden. Jedes Team besteht aus drei Personen, gemischt aus kirchlichen Berufen und der Caritas. Das ist eine vollkommen neue Vorgehensweise in unserem Bistum, denn es wird nicht nach Expertenmeinungen gefragt, es geht nicht um Beratung durch Gremien, und erst recht nicht um Kontrollfragen.

Nein, die Erkunder wollen im Auftrag des Bischofs nichts anderes als hingehen und hinhören. Natürlich klingt das etwas naiv oder einfältig – aber genau das ist die Haltung, auf die sich die Synode des Bistums Trier festgelegt hat.

Eine missionarische und diakonische Haltung, die schlicht und einfach dem Gegenüber, dem anderen Menschen, tatsächlich **so** begegnen will, wie er, wie sie ist. Der Andere, der Mitmensch, in dem Gott, der Herr längst eine eigene Geschichte geschrieben hat; dem ich also auf Augenhöhe begegne und ohne eine andere Absicht, als eben diesen Mitmensch zu verstehen.

Die Erkunder werden Menschen aufsuchen, deren Blickwinkel auf die Wirklichkeit, in der wir leben, vielleicht ungewöhnlich, vielleicht befremdlich, vielleicht überraschend ist. Der Blick der **Anderen** auf Kirche und Gesellschaft ist kostbar und soll in einem Dialog erfragt werden. „Was man nicht selber weiß, das muss man sich erklären“- lassen!

Weil ich zu den Erkundern gehören darf, bin ich voller Vorfreude und Spannung, denn es erwartet uns ein Abenteuer des Heiligen Geistes. Was wird geschehen, wenn wir Drei, Ingeborg, Michael und ich, aufrichtig interessiert Erkundigungen einziehen über lebendige Erfahrungen, also Zeichen von Leben, und Einschätzungen, auf die wir selber nie gekommen wären? Was wird geschehen, wenn wir mit offener Neugier hören dürfen, was Gott selbst in

Anlage WND 05

anderen Menschen an Visionen, Hoffnungen, aber auch an kritischer Sicht hat wachsen lassen?

Wir Erkunder kommen zu Menschen, die wir mit großer Freiheit selbst ausgesucht haben; wir wollen aber auch offen bleiben für bestehende Gruppen und Gremien, die ihrerseits **uns** ansprechen.

Die Erkundungs-Teams sind so etwas wie ein Kind der Synode – wir unterscheiden uns fundamental von Botschaftern, Kundschaftern oder gar Visitatoren. Und schon mehr als einmal haben wir die Erfahrung gemacht, dass viele strategisch Denkenden mit diesem Auftrag der Erkundung wenig anfangen können. Sie sind immer ergebnisorientiert und oft geradezu durchgestylt.

Unser Ergebnis aber liegt in der Begegnung, und wenn es gut geht, werden sich auch erste Schritte andeuten, wie in der Pfarrei der Zukunft die Seelsorge eine neue Gestalt annehmen kann, welche Schwerpunkte und welche Knotenpunkte sich herausbilden. Wir hoffen auch, dass unsere Erkundungen weitere Erkunder auf den Plan rufen, die es nach uns einfach ähnlich versuchen.

Der große Mut, also der Freimut, mit dem Bischof Stephan die Synode riskiert hat, setzt sich heute fort in der mutigen Erwartung, dass tatsächlich Gottes Heiliger Geist **das** gestalten wird, was wir mit unseren eigenen Absichten eher verderben würden.

Denn er selbst ist Gottes Botschaft, und wir nur seine Erkunder.

Anlage WND 06

Bischof Stephan Ackermann berichtet als Miterkunder aus einer "Seh-Schule"

Seit April sind die Erkundungsteams in unserem Bistum unterwegs. Mir ist es in dieser Phase wichtig, den Kontakt zu den Frauen und Männer zu halten. Sie sollen mir keinen „Rapport erstatten“. Aber ich bin neugierig, zu erfahren, was die Erkunderinnen und Erkunder so erleben.

Deshalb habe ich mir in der vergangenen Woche die Zeit genommen, mich als „Miterkunder“ zu betätigen. Zusammen mit dem Team war ich zuerst im nördlichen Saarland unterwegs, wo wir eine Frau getroffen haben, die Pilgertouren organisiert. Die Frau hatte sich beim „Rendezvous im neuen Raum“ gemeldet. In dem gut eineinhalbstündigen Gespräch haben wir erfahren, dass die Initiative aus einer Wallfahrt nach Santiago de Compostela entstand. Heute ist die Frau mit Menschen, die sicher nicht alle kirchlich gebunden sind, vor allem auf den Pilgerwegen in unserer Region unterwegs. Die Art und Weise, wie und was sie erzählt hat, war beeindruckend. Es war offenkundig, dass sie mit ihrem Angebot ein Bedürfnis der Menschen trifft.

Am Abend habe ich die „Seh-Schule“ in Idar-Oberstein besucht. Die authentische Art, mit der das Erkundungsteam hier agiert hat, hat mir gut gefallen. Dass der Bischof da ist, hat die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst erstaunt. Aber ich war ja nicht dabei, um Rede und Antwort zu stehen, sondern mitzuarbeiten. Deshalb habe ich mich auch bereiterklärt, eine Gruppenmoderation zu übernehmen. Wir haben uns auf Spurensuche begeben und versucht, die Perspektive, also die Blickrichtung von anderen anzunehmen. Keine leichte Aufgabe, gerade auch, weil einige Menschen gesagt haben, sie hätten auch große Sorgen um das Leben in ihrer Pfarrei. Ich habe versucht, diese Sorge als eine Art Energiebringer zu verstehen und zu deuten: Sorge zu haben bedeutet nämlich auch, dass uns etwas nicht egal ist!

Mein erstes Fazit ist: Ich nehme gerade im ehrenamtlichen Bereich ein großes Interesse an der Erkundungsphase wahr. Die Teams treffen auf Menschen, die neugierig sind und bereit, neue Wege zu gehen.

Mein zweites Fazit: Erkunden ist zeitintensiv und lebt von gutem Zuhören und Hinhören. Ich wünsche mir jetzt noch mehr als vorher, dass die Erkunderinnen und Erkunder viele wunderbare – alte und neue – Initiativen entdecken, diese wertschätzen und so den Menschen vor Ort Lust machen, für die Pfarreien der Zukunft den Boden zu bereiten.

Anlage WND 07

Stern-Wanderung zu Maria-Himmelfahrt

Im vergangenen Jahr hatte Anne Geiger aus der Pfarrei St. Anna die Idee einer Sonnenaufgangswanderung zum Großen Fuß vor Baltersweiler, die am 15. August in Form einer Sternwanderung umgesetzt wurde. Vier Gruppen aus verschiedenen Orten der Pfarreiengemeinschaft wanderten in aller Herrgottsfrühe los, trafen auf der Ebene vor Baltersweiler zusammen und feierten mit Pastor Leist eine heilige Messe, gefolgt von einem Frühstück vor Ort. Auch für dieses Jahr wurde eine solche Veranstaltung von einem Vorbereitungsteam geplant. Diesmal kamen die Teilnehmer aus sieben Pfarreien: St. Wendelin und St. Anna, aus Urweiler, Bliesen, Baltersweiler, Winterbach und Namborn, die meisten zu Fuß, einige auch mit dem Fahrrad. Während der hl. Wendelin für einen reibungslosen Ablauf und viele Teilnehmer sorgte, war der hl. Petrus uns nicht wohlgesonnen: das Wetter war bescheiden, eher regnerisch.

Die Pilger zu Fuß traten den Weg durch die Morgendämmerung mit Fackeln und Laternen an und stimmten sich schon unterwegs durch Impulse und eine Zeit der Stille ein. Mit auf den Weg machte sich



Kaplan Michael Meyer aus Völklingen, der als Erkunder für die Pfarrei der Zukunft unsere Gegend besucht hatte und heuer einer Einladung Anne Geigers gefolgt war. Er brachte drei Freunde mit, den Abbé Marcellin aus dem westafrikanischen Burkina Faso, den Padre Jean Vega Leon aus Kolumbien und Thomas Hoogen, Pastoralreferent der Weltkirche

im Bistum Aachen.

Noch während sie auf dem Weg waren, hatten fleißige Hände den Großen Fuß und seine Umgebung auf die hl. Messe vorbereitet,

Anlage WND 07

hatten Bänke und ein Zelt, Fackeln und Laternen aufgestellt und das Ganze mit Kräutersträussen dekoriert. So staunten die Wanderer - und die geistlichen Gäste - nicht schlecht über das Bild, das sich ihnen bot.

Pastor Leist, der selbst mitwanderte, begrüßte die gut und gerne 90 Gläubigen, die erschienen waren, um unter freiem Himmel die Messe zu Maria Himmelfahrt zu feiern. Besonders freuten sich die auswärtigen Geistlichen, das sie die Messe mitcelebrieren durften. Da war es nicht tragisch, dass sich die aufgehende Sonne hinter den Wolken versteckte. Padre Leon teilte die Kommunion auf Spanisch aus, und sein Kollege aus Westafrika - Abbé Marcellin - erteilte den Schlussegens in seiner Muttersprache Französisch. Pastor Leist, sichtlich angetan von der Mitwirkung seiner Kollegen, kam am Ende zu dem Schluss: „Das ist wirklich Weltkirche“.

Schon während der Messe setzte leichter Nieselregen ein, der der



guten Stimmung aber keinen Abbruch tat. So blieben die meisten Gottesdienstbesucher auch nach der Messe zum Frühstück, das sich aus heißem Kaffee und Tee mit Brot und Rosinenstuten zusammensetzte. So gestärkt setzte man sich schließlich

wieder in seine verschiedenen Richtungen in Bewegung - in der sicheren Hoffnung, nächstes Jahr gerne wieder zu kommen.

Anlage WND 08



MIT DEM RAD DURCH DIE PFARREI DER ZUKUNFT SANKT WENDEL

Die Trierer Bistumssynode „herausgerufen“ ermutigt, „sich grundlegend neu auszurichten und in allen kirchlichen Vollzügen missionarisch-diakonisch in die Welt hinein zu wirken.“

Derzeit läuft in der Diözese Trier die „Erkundungsphase“, so auch in der neuen Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel. Für eine besondere Erkundung - ganz im Sinne der Radfahrer Region des Sankt Wendler Landes - laden wir zu einer **ERKUNDUNGSTOUR mit dem Fahrrad** durch das Gebiet der Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel ein.

Wer fährt mit?

- alle, die mit Lust & Laune die neue Pfarrei der Zukunft entdecken wollen

Wann ?

- Samstag, 29. September um 09 Uhr – bis etwa 16 Uhr

Wie sieht der Erkundungstag aus?

- Streckenverlauf ca. 45 km
- Die Erkundung führt durch das Gebiet der drei bisherigen Pfarreiengemeinschaften Namborn, Freisen und Sankt Wendel
- Treffpunkt hinter dem Bahnhof auf dem Parkplatz (Tholeyerstr. 3); Start der Tour an der alten Bahntrasse
- „herausgerufen in die Zukunft“: Infos zum Erkunden
- Gespräch an ausgewählten Punkten zu neuen Initiativen
- Gemeinsames Picknick
- Abschluss in Sankt Wendel gegen 16 Uhr

Radelnd unterwegs?

- Trinkflasche und Ausrüstung (z.B. Helm) nicht vergessen
- Mittagessen als Picknick: Jede/r bringt etwas mit, wir teilen und dann reicht es für alle
- Regenwetter? Bei Regenwetter wird die Tour verschoben

Anmeldung und Info

- Infos zur Tour bei **Gemeindereferent Peter Holz (Oberthal)** (Telefon: 06854/8573) oder bei **Michael Meyer, Erkundungsteam Sankt Wendel** (06898 / 9146800)
- Anmeldung erwünscht bis zum 24. September 2019 an:
ERKUNDER St. Wendel || Michael Meyer, Rathausstr. 22, 66 333 Völklingen ||
eMail: erkundung.st-wendel@bistum-trier.de

Anlage WND 09



„Rendezvous im neuen Raum“ Erkundung in der „Pfarrei der Zukunft St. Wendel“

Sie haben Lust am Kontakt mit Menschen und wollen erfahren, was sie bewegt und ihnen wichtig ist? Wirken Sie mit als Mit-Erkunder/in, als Experte/tin, als Kooperationspartner/in und Ideengeber/in in der Pfarrei der Zukunft St. Wendel!

Wenn Sie daran Interesse haben, dann laden wir Sie ein zum

**„Rendezvous im neuen Raum“ am Dienstag, 24. April 2018
von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr in Erwin's Landhotel in Oberthal, Bahnhofstr. 20.**

Wir möchten Ihnen vorstellen, was wir unter Erkundung verstehen und wie wir das angehen wollen, miteinander ausprobieren, wie das gehen kann - und mit Ihnen zusammen überlegen, ob und wie Sie sich an der Erkundung beteiligen können.

An der Abendveranstaltung können bis zu 30 Personen teilnehmen. Wenn sich mehr Teilnehmer/innen anmelden, planen wir eine weitere Veranstaltung zu einem späteren Zeitpunkt.

**Wir bitten um Anmeldung bis zum 21. April 2018 an das
Dekanatsbüro St. Wendel
Tel.: 06851-93762-0
E-Mail: dekanat.st-wendel@bistum-trier.de**

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Ihr Erkundungsteam,

Ingeborg Paproth-Leinen
Matthias Marx
Michael Meyer

Die „Pfarrei der Zukunft St. Wendel“

Hier leben (Stand: August 2017) 26.816 Katholiken auf einer Fläche von 233 km² - und zwar im Gebiet der Gemeinde Freisen, der Verbandsgemeinde Kusel (teilweise), der Gemeinden Namborn, Nohfelden (teilweise) und Oberthal und der Stadt St. Wendel (teilweise)

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage:

www.erkundung.bistum-trier.de

Kontaktadresse: erkundung.st-wendel@bistum-trier.de

World Café in Oberthal

1.- Runde

Ich bin ... ich komme aus ... mit folgenden Erwartungen und Bereitschaften

2.- Runde

Worauf mache ich aufmerksam aus meinem Lebensumfeld/ meinem Sozialraum heraus?

3. – Runde

Ich biete folgende an/ich möchte eingebunden werden in folgender Art und Weise/ Ich weise hin...

Anlage WND 10



Pfarrei der Zukunft St. Wendel

www.erkundung.bistum-trier.de

Rückmeldebogen mit Empfehlungen an das Erkundungsteam

Sie sind herzlich eingeladen, sich an der Erkundungsphase im Gebiet der **Pfarrei der Zukunft St. Wendel** zu beteiligen. Sie können z.B. selber in unterschiedlichen Rollen zu ErkunderInnen werden, Sie können den Prozess aber auch durch konkrete Empfehlungen zu verschiedenen Punkten oder die Mitwirkung an einer hoffnungsvollen Grundstimmung unterstützen.

Name und Kontaktdaten (optional): _____

Ich kann mir vorstellen, mitzuwirken

in der Planung von Erkundungen

bei konkreten lokalen Erkundungen

in: _____

Im Rahmen der Erkundungsphase sollen auch eine Reihe konkreter Erkundungen vor Ort durchgeführt werden. Sie können uns daher gerne bestimmte Gebiete (Dörfer, Stadtteile, Plätze o.ä.) angeben, wo es Ihrer Meinung nach interessant sein könnte, einmal näher hinzuschauen und hinzuhören.

Um vor Ort Veranstaltungen mit kleineren oder größeren Gruppierungen durchzuführen, werden immer wieder auch Räumlichkeiten benötigt. Wir sind dankbar für Empfehlungen nicht nur zu kirchlichen Häusern, sondern auch zu Bürgerhäusern, Vereinsheimen oder anderen Lokalitäten, wenn möglich mit Angaben zur Raumgröße und Kontaktdaten.

Anlage WND 10

Fallen Ihnen Personen oder Gruppierungen **außerhalb des kirchlichen Lebens** ein, die im Rahmen der Erkundungsphase interessante Kontaktpartner sein könnten? Wenn ja, nennen Sie uns bitte Namen und wenn möglich auch Kontaktdaten und eine kurze Begründung. (Bei Privatpersonen bitte unbedingt vorher mit den Betreffenden Rücksprache nehmen, ob Daten an uns weitergegeben werden dürfen).

Sonstige Ideen oder Empfehlungen:

Wir bedanken uns herzlich für Ihr Interesse und Ihre Zeit!

Ihr diözesanes Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft St. Wendel

Ingeborg Paproth-Leinen, Matthias Marx, Michael Meyer

.....

Ausgefüllte Bögen können Sie per E-Mail oder Briefpost an uns senden:

Erkundungsteam für die Pfarrei der Zukunft St. Wendel
erkundung.st-wendel@bistum-trier.de

Katholisches Pfarrbüro St. Eligius
Erkunderteam Sankt Wendel
Rathausstr. 22
66 333 Völklingen

Anlage WND 11**Übersicht Erkundungsphase Pfarrei der Zukunft Sankt Wendel****2018**

16. März Treffen Dekanatsteam in den Räumen des Dekanates Sankt Wendel
24. April „Rendezvous im Raum“ in Oberthal (>20 TN)
21. Mai Einzelgespräch in Bliesen mit Claus Jürgen Berg, Saarländischer Schwesternverband [MEMO WND01]
24. Mai Erkundung Sankt Wendel (Interviews u.a. mit Anne G. , Pilgerinitiative sowie mit P. aus Oberthal) [MEMO WND02] [Anlage WND 07]
19. Juni Gespräch „Stiftung Hospital Sankt Wendel“ (Lebenswirklichkeit Senioren; u.a. mit Martin M.) [MEMO WND03]
14. August Interview mit M. – pastorale Mitarbeiterin Erkundungsgang in Bliesen [MEMO WND04]
14. August Interview mit H.L. , Ehrenamtlich – Chorleiter [MEMO WND05]
21. August Drehtag mit einem Team des „Saarländischer Rundfunk“ für die Sendung Christliche Sicht (3. TV Programm) [vgl. Memo SB -12]
24. August Erkundung mit dem Rad über Oberkirchen zusammen mit Peter H., Oberthal, mit gemeinsamen Überlegungen zur Initiative: Sankt Wendler als Stadt/Region der Radfahrer: „Mit dem Rad durch die Pfarrei der Zukunft?“
19. September Marienkrankenhauses Sankt Wendel, mit H. M. [MEMO WND06]
29. September Gespräch mit Interessierten in einem Café der Innenstadt: „Erkunden in Sankt Wendel?“ – Infos zur Erkundungsphase und Austausch [MEMO WND07]
29. September Gespräch mit H. , Verantwortlicher in der kirchlichen Gremienarbeit [Erstgespräch im August in WND], [MEMO WND08]
18. Oktober Interview mit Stefan Kunz und Martin Schneider (Dorfentw. Kreis) [MEMO WND09]
20. Oktober Gesprächsabend mit einem Kreis von Wiederverheirateten-Geschiedenen [MEMO WND10]
Predigt in St. Wendel [AnlageWND01]

23. November Einrichtung selbstverantw. Wohnen vom Saarländischen Schwesternverband, Gespräch mit Bürgermeister Peter Klär [MEMO WND11]
27. November Menschen in der Stadt Sankt Wendel: Erkunden Innenstadt, Domgalerie, Caritasverband [MEMO WND12]
04. Dezember Lebensberatung; Gespräch mit T. W. [MEMO WND13]
13. Dezember Austausch und Inforunde mit dem Dekanats-Team [Anlage WND03]
13. Dezember Interview/Gespräch Missionshaus mit Steyler Missionaren [MEMO WND14]
13. Dezember Treffen/Interview mit einer „Greenpeace“ Mitarbeiterin [MEMO WND15]
13. Dezember Interview/Gespräch mit Caritas Flüchtlingsdienst Mitwirken bei der Wunsch-Aktion „Geschenke“ (Hi. Abend) [MEMO WND16]

2019

16. Januar Ökumenischer Themenabend Kirche und Gesellschaft „Feingefühl“ [MEMO WND17]
16. Januar Gespräch mit einem Suchtkranken
27. Januar Stolpersteine in Sankt Wendel; 2 Interviews mit Jugendlichen anl. internationaler Holocaust Gedenktag [MEMO WND18]
05. Februar Café Jonas Treffpunkt für psychisch kranke Menschen
„Armut hat ein Gesicht“
Unterwegs mit einer Dosen- und Flaschensammlerin [MEMO WND19]

Anlage WND 11

STAND: 23. August 2019

08. Februar „Einbringen in den Strukturwandel des Bistums in Oberkirchen“
Treffen mit Ortsvorsteher, Mitglieder der kirchlichen Räte,
Vorsitzende des Heimat- und Verkehrsvereins, Initiative „gudd
zweck“
[MEMO WND20]
15. Februar Gespräch mit Pfarrerin Unrath, evangelische Kirchengemeinde
Sankt Wendel
[MEMO WND21]
09. März Leitfadeninterviews im Globus Sankt Wendel
[MEMO WND22] [Anlage WND02]
10. März Leitfadeninterviews mit Besuchern der Missionshauskirche
[MEMO WND23] [MEMO WND23 II]
14. März Gespräch mit dem Pfarreienrat Sankt Wendel im Cusanushaus
[MEMO WND24]
11. April Interview mit dem Leiter der St. Wendler Tafel
[MEMO WND25]
- Interview mit dem Geschäftsführer des Wendelinushofes
[MEMO WND26]
- Treffen und Austausch mit Dekanatsreferent Harald Orth
11. April Abend zur Sinus Milieu Studie mit Pastoralreferent Johannes
Eiswirth, Team der diözesanen Erkunder
30. Juni Solidaraktion vor der Basilika mit Geflüchteten („Sea Watch und
Carola Rackete“); anschl. Gespräch mit Anton S.
15. August zum Abschluss: Pilgerwanderung als Sternwallfahrt
[MEMO WND27] [Anlage WND07]

Anlage WND 12

„feingefühl“ WND –GESPRÄCHSABEND zusammen mit Jonas Müller aus Winterbach

Carola Rackete stellt die Motoren nicht ab. Zielstrebig steuert sie auf Lampedusa zu. Boote der Küstenwache umkreisen ihr Schiff. Sie wollen das Anlege-Manöver der Kapitänin verhindern. Doch die lässt sich nicht aufhalten. Nach einem tagelangen Nervenkrieg mit der italienischen Regierung setzt sie die 40 Flüchtlinge sicher im Hafen ab. Trotz Verbot. Eine Welle an Emotionen schlägt der Frau entgegen, als sie den schmalen Steg der Sea-Watch 3 herabsteigt. Einige Schaulustige jubeln ihr zu, andere werfen ihr übelste Beschimpfungen an den Kopf. Ein Polizist greift ihren Arm, führt sie ab und nimmt sie in Gewahrsam. Dann verschwindet Rackete im Polizeiauto.

So zeigen es Videoaufnahmen von Journalisten, die sich Jonas Müller aus Winterbach schon oft angesehen hat. Noch immer kann der 33-Jährige kaum glauben, dass er all die Szenen live miterlebte. Dass er Zeuge wurde, wie die Sea-Watch-Mission wieder neuen Schwung in die Debatte über die europäische Flüchtlingspolitik brachte. „Die Entscheidung, bei der Mission mitzufahren, erfolgte sehr kurzfristig“, sagt er. Denn der Sozialarbeiter und Rettungssanitäter war spontan für eine andere Saarländerin eingesprungen. Stefanie Hilt aus Niedaltdorf musste ihren Einsatz wegen Krankheit kurzfristig absagen. „Ich habe am Samstag den Anruf erhalten, am Sonntag alle meine Termine abgesagt, und am Mittwoch saß ich schon im Flieger nach Sizilien“, erinnert sich Müller.

Dort angekommen, stand die Mission jedoch auf der Kippe, weil die Sea-Watch 3 noch immer beschlagnahmt war. Wenige Tage später erhielt die 21-köpfige Crew aber endlich die Zusage: Es konnte losgehen. Jetzt hieß es für alle Beteiligten üben, üben, üben. „Wir mussten das Schiff kennenlernen und die verschiedensten Notfall- und Rettungsszenarien durchspielen. Vom Mann-über-Bord-Manöver bis hin zum Feueralarm“, erzählt Müller, der dem Medizin-Team zugeteilt war. Nach der Einführung stach die Mannschaft in See. Rund 80 Seemeilen vor der libyschen Küste musste sie noch ein letztes Training absolvieren. Dazu ließen Müller und seine Kollegen auch die zur Rettung bestimmten Schnellboote zu Wasser. „Wir sollten auf alles vorbereitet sein“, erklärt der freiwillige Helfer.

Danach steuerte Kapitänin Rackete ihr Schiff in die sogenannte Search-and-Rescue-Zone. Dort rettete die Besatzung am 12. Juni 53 Flüchtlinge aus Seenot. „Sie waren zu jenem Zeitpunkt bereits einen Tag auf dem Meer, und sowohl der Zustand des Bootes als auch der Menschen erforderte – gemäß geltendem Seerecht – ein sofortiges Eingreifen“, berichtet Müller. Einige seien seekrank gewesen, hätten Verletzungen und andere gesundheitliche Beeinträchtigungen gehabt. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihm der Geruch auf dem unsicheren Schlauchboot. „Es war eine Mischung aus Salzwasser, Benzin und Urin“, sagt er.

Nachdem alle Flüchtlinge sicher auf der Sea-Watch 3 angekommen waren, entschied Rackete, den 250 Seemeilen entfernten italienischen statt den 47 Seemeilen entfernten libyschen Hafen anzufahren. Denn Libyen sei – so erklärte es auch die EU-Kommission – kein sicherer Ort für Migranten. Doch die Behörden verweigerten ihr das Anlegen. Nur 13 Geflüchtete – Mütter, Kinder und Schwerstverletzte – durften an Land. Alle anderen mussten ausharren. Ein 17-tägiges Martyrium begann. „Vor allem die letzten drei Tage an Bord waren hart“, berichtet Müller. Psychisch sei es den Passagieren immer schlechter gegangen. „Fast alle Gäste, wie wir die geretteten Menschen nennen, waren traumatisiert. Manche konnten gar nicht mehr schlafen“, erzählt er. Einige hätten damit gedroht, sich umzubringen und vom Schiff zu springen. Die Crew-Mitglieder mussten daher rund um die Uhr Wache halten. „Wir konnten das gesundheitliche Wohl der Geretteten nicht mehr gewährleisten“, sagt Müller. Aus diesem Grund habe die Kapitänin den Notstand ausgerufen. Doch die italienische Regierung lehnte es noch immer ab, die Genehmigung zur Hafeneinfahrt zu erteilen.

www.erkundung.bistum-trier.de



heraus
geriffen
erkunden